№ 85. Freitag, den 12. April 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing Mittwoch früh den Rektor der Universität Bonn, Geh. Med.-Rat Prof Frhr. v. La Valette St. George. Später hatte der Kaiser die Mitglieder der englischen Gesandtschaft nach der Kaserne der „Alexandriner" geladen zur Besichtigung der Truppenübungen. Darauf holte er den jungen Großherzog von Sachsen-Weimar vom Anhalter Bahnhofe ab, der auf seiner Rundreise an den deutschen Fürstenhöfen nach seiner Thronbesteigung nunmehr auch nach Berlin gekommen ist.

Der Kaiser hat der Besatzung des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." für ihr tapferes und opferfreudiges Verhalten bei dem Unfall, der das Schiff in der Nacht vom 1. auf den 2. April betroffen, seine Anerkennung telegraphisch ausgesprochen.

Die Königin von England traf gestern Mittag 12½ Uhr mit der Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, welche sich ihr in Frankfurt angeschlossen hatte, in Cronberg ein. Die Königin gedenkt bis Freitag dort zu verweilen.

Der Reichskanzler wird Venedig am Freitag verlassen.

Der frühere Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat sich von Colmar nach Baden-Baden begeben und dort einen kurzen Aufenthalt genommen. Nach dessen Beendigung in der nächsten Woche wird sich der Fürst nach Berlin begeben und hier längere Zeit verweilen.

Die neue Kaiseryacht „Samoa II", die auf der Werft von Oertz & Harder auf Neuhof-Hamburg erbaut wurde, ist jetzt nach Berlin gebracht worden. Sie soll auf den Havelseen ihre Probefahrt machen.

Der vermutliche Thronfolger in Lippe, der älteste Sohn des Grafregenten von Lippe, der 30jährige Graf Leopold zu Lippe-Biesterfeld, hat sich mit der 27jährigen Prinzessin Bertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld verlobt.

Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Dr. Aschenborn, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Das Gesuch ist nach dem „Lokalanz." bereits genehmigt worden. Dr. Aschenborn gehörte dem Reichsamte seit dessen Begründung im Jahre 1879 an, er war vortragender Rath bezw. Ministerialdirektor und Unterstaatssekretär unter den Staatssekretären von Stolz, Burchhard, Jacobi, Freiherrn v. Maltzahn, Graf Posadowsky und Freiherrn v. Thielmann. Ueber die Ernennnung eines Nachfolgers verlautet bisher nichts.

Der endgiltige Rücktritt des württembergischen Ministerpräsidenten Schott v. Schottenstein, der bereits vor einigen Wochen angekündigt wurde, steht dem „Schwäb. Merkur" zufolge unmittelbar bevor. An seiner Stelle wird Generalleutnant v. Schnürlen zum Kriegsminister ernannt werden.

Außer den bisherigen zwei Amnestie-Erlassen des Prinzregenten von Bayern ist Ende dieses Monats noch ein dritter und letzter Amnestie-Erlaß zu erwarten.

Die radelnden Leibgendarmen werden nicht eingeführt. Der Versuch, auf diese Weise die persönliche Sicherheit des Monarchen bei seinen Ausfahrten zu erhöhen, hat sich als nach jeder Richtung hin unpraktisch erwiesen.

Zum Unfall des Flaggschiffs „Kaiser Friedrich III." berichtet die „Kiel. Ztg." noch, daß etwa tausend Tonnen Seewasser aus dem Innern des Schiffs herausbefördert werden mußten, bis es seine normale Lage wieder eingenommen hatte. In Folge des gewaltigen Grundstoßes brachen an den Betriebsmaschinen mehrere Cylinderlagerdeckel.

Zum Untergang des deutschen Schulschiffes „Gneisenau" im Hafen von Malaga wird von dort dem Madrider „Imperial" gemeldet, daß die deutsche Regierung den Rumpf des Schiffes für 30 000 Pesetas ausschreibe. Der Wert an Eisen, Kupfer u. s. w. werde auf etwa 250 000 Pesetas geschätzt. Allerdings sei es nötig, das Wrack mit Dynamit zu sprengen, um diese Teile zu bergen. In Malaga befürchtet man aber, daß dadurch der Hafendamm gefährdet werden könne und hoffe, daß die Behörden Einsprache erheben werden.

Ehrenoffizier für die Rückreise der englischen Gesandtschaft. Auf Befehl des Kaisers wird der Generalmajor und General à la suite v. Moltke, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, die außerordentliche englische Gesandtschaft, welche am Donnerstag abend Berlin wieder verläßt, auf der Rückreise bis London begleiten.

Was man nicht definieren kann, vertraut man Herrn von Miquel an. Bekanntlich unterscheidet das Waarenhaussteuergesetz vier Warengruppen. Wie es aber im Allgemeinen mehr Dinge im Himmel und auf Erden giebt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt, so giebt es im Besonderen auch mehr Verkaufsgegenstände, als man sie im Handelsministerium kategorisieren kann. Was nun mit diesen unkategorisierten Waren anfangen? Nichts einfacher als das, man läßt den Vater des Warenhaussteuergesetzes sich darüber den Kopf zerbrechen. Eine der neuesten Entscheidungen des Handelsministeriums besagt:

> Die Frage, ob der Erlös für gruppenfreie Waren bei der Feststellung des steuerpflichtigen Jahresumsatzes außer Betracht bleiben kann, gehört nicht zu den Gegenständen, über die nach § 6, Absatz 5 zu befinden ist, sondern ist im Steuerveranlagungsverfahren zum Austrag zu bringen.

Probatum est! Das Handelsministerium ist die Sorge um Reisekörbe und andere „undefinierbare" Dinge los; die Verkäufer solcher warenhaussteuergesetzwidrigen Gegenstände aber müssen weiter „Hangen und Bangen in schwebender Pein". Warum handeln sie auch mit Waren, die unter keine der vier Normalgruppen passen wollen?

Der internationale Schiedsgerichtshof wird, wie die „Voss. Ztg." aus Bern meldet, Anfang Mai im Haag eröffnet werden. — Ob er etwas zu thun bekommen wird?

Der Vorstand des Deutschen Apotheker-Vereins hat dem Bundesrate eine Denkschrift über die Regelung des deutschen Apothekerwesens mit der Bitte unterbreitet, auf der Grundlage der in der Denkschrift enthaltenen Vorschläge die reichsgesetzliche Regelung des deutschen Apothekerwesens herbeizuführen. Die Vorschläge beruhen im wesentlichen auf folgenden Grundsätzen:

1. Die bisher vererblichen und veräußerlichen Betriebsrechte behalten diesen Charakter; dazu sind auch zu rechnen die Personalkonzessionen, welche, wie die preußischen sogenannten Realkonzessionen, die bayerischen, die sächsischen Konzessionen u. s. w. trotz ihres formal persönlichen Charakters als verkäuflich behandelt werden.
2. Die preußischen Konzessionen mit zehnjähriger Unverkäuflichkeit werden nach Ablauf dieser Frist ohne weiteres frei veräußerlich und vererblich.
3. Die bestehenden veräußerlichen und unvererblichen Personalkonzessionen bleiben dies zunächst.
4. Alle neu zu verleihenden Konzessionen dürfen erst nach zehn Jahren veräußert oder vererbt werden; ihre Inhaber zahlen vom dritten Jahre ab von dem Reingewinn eine Abgabe.
5. Die jetzt bestehenden Personalkonzessionen (Ziffer 3) können durch Zahlung bezw. Nachzahlung der Abgabe bis zum Höchstbetrage von 10 Jahresraten in vererbliche und veräußerliche Apotheken umgewandelt werden.
6. Die Genehmigung zum Fortbetriebe einer Apotheke darf der Regel nach demselben Apotheker nur dreimal erteilt werden.
7. Frei vererbliche und veräußerliche Apotheken dürfen verpachtet werden.

Eine endgiltige Besserung der unglücklichen Apotheken- und Apothekerverhältnisse wird hierdurch auch nicht herbeigeführt.

Ein Verband deutscher Spezialärzte für Orthopädie soll am Freitag in Berlin gebildet werden. Der Verband soll zunächst nur wirtschaftlichen Interessen dienen und in erster Reihe gegen das gerade in der Orthopädie immer dreister auftretende Kurpfuschertum Front machen.

Gegen 1100 Schiffsjungen gelangen, wie man schreibt, in diesen Tagen bei der Schiffsjungen-Abteilung der Kaiserlichen Marine in Kiel-Friedrichsort zur Einstellung. Der erste Transport traf am Dienstag dort ein; in den nächsten Tagen folgen weitere aus allen Teilen Deutschlands.

Weiteres zu der Spielhagenbankenkrisis. Die zur Prüfung der Vermögensverhältnisse und der Geschäftsführung der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypotekenverkehr in der Generalversammlung vom 6. Februar d. J. eingesetzte Vertrauenskommission hat, wie uns mitgeteilt wird, nach den bisherigen Ermittelungen festgestellt, daß Geschäftsbericht und Bilanz nicht nur per 31. Dezember 1899, sondern auch der vorangegangenen Jahre, ein durchaus falsches Bild von der Lage der Gesellschaft geben, daß die Bilanzen seit Jahren systematisch künstlich construirt sind, und daß der Vorstand durch die Art der Geschäftsführung sich und seinen Freunden rechtswidrige Vorteile zugeführt hat.

Ueber den Stand der Wohnungsfrage hat die Regierung neuerdings wieder im Hinblick auf die Vorgänge zum Aprilumzuge von denjenigen Städten und Vorortsgemeinden, in denen schon an den vorhergegangenen Quartalen Wohnungsmangel sich gezeigt hat, Bericht eingefordert. Es muß darin angegeben werden, in welcher Weise die Ortsbehörden für die Unterkunft der wohnungslosen Familien gesorgt haben und welche Maßnahmen sie künftighin zur Beseitigung der Wohnungsnot zu treffen gedenken. Gleichzeitig ersucht die Regierung um Auskunft über den Verlauf ähnlicher Erscheinungen in früheren Zeitperioden, so z. B. aus den siebziger Jahren.

Mit besonderem Hochdruck wird die Präparandenwerbung gegenwärtig in Hinterpommern betrieben. In allen Kreis- und Lokalblättern wird durch Inserate zum Besuch der schon bestehenden oder jetzt erst neuerrichteten Präparandenanstalten eingeladen. Dazu werden die Eltern in besondern „Eingesandt's" aufmecksam gemacht auf die (sehr geringen!) Unterstützungsgelder, die den Präparanden gewährt werden, ferner wird auf die angeblich „nicht schlechte Besoldung der Lehrer" hingewiesen, (!) die erst in jüngster Zeit aufgebessert worden sei. „Vielleicht wäre," so bemerkt dazu die „Pädogogische Zeitung", „der Andrang zu den Lehrerbildungsanstalten noch größer, wenn jedem Präparanden die bekannte 1000 Mark-Prämie ausgezahlt würde, die in unserem Unteroffiziersstande ein so zugkräftiges Mittel bildet." — Daß alle Werbungsversuche für die Lehrerbildungsanstalten wenig von Erfolg gekrönt sind, hat seinen Grund zum Teil in einem „Streik" der Landlehrer. Sie haben in Anbetracht ihrer eigenen schlechten Besoldungsverhältnisse aufgehört, ihre begabteren Schüler dem Lehrerberuf zuzuführen.

Für die Buren. Die deutsche Buren-Zentrale in München macht bekannt, daß ihr Aufruf betreffend Sendung von Kleidungsstücken 2c, einen schönen Erfolg gehabt hat. So sind z. B. in Hamburg so viel Güter eingelaufen, daß am 4. d. M, dreißig große Kisten voll im Gewicht von 2355 Klg. und einem Versicherungswert von 5370 Mark nach Südafrika abgehen konnten. In der Hauptsache bestand der Inhalt aus Kleidungsstücken für Männer. Die nächsten Sendungen nach St. Helena und Ceylon gehen am 11., 15. 20. d. M. von Amsterdam aus ab. Dafür bestimmte Sendungen sind an die Firma Vries u. Co. in Amsterdam zu richten. An Geld sind an das Komitee bereits rund 410 000 M. eingesand worden.

Der Attentäter Weiland in Bremen ist, nachdem sich die Geistesgestörtheit Weilands klar ergeben hat, soeben aus der Irrenanstalt wieder ins Untersuchungsgefängniß übergeführt worden. Vor einigen Tagen begab sich der vom Senat dem Weiland bestellte Verteidiger Dr. Dreier in die Zelle des Irrenhauses, wo sein Client internirt war, um mit ihm zu conferiren. Beim Eintritt des Dr. Dreier fing Weiland sofort laut an zu schimpfen, Dr. Dreier solle machen, daß er fortkomme, man solle ihn nicht einsperren u. s. w. Nachdem der Verteidiger seinen Clienten vergeblich zu beruhigen versucht hatte, wandte er sich an die Irrenwärter und sagte, es schiene ihm besser, wenn er an einem andern Tage wiederkäme, da der Gefangene heute besonders aufgeregt sei. In dem Augenblick hatte Weiland aber schon einen Stuhl erhoben in der Absicht, auf Dr. Dreier einzuschlagen. Die drei in der Zelle befindlichen Irrenwärter sprangen sofort hinzu, entrissen ihm den Stuhl, konnten aber den Tobenden kaum bändigen. Drei andere Wärter mußten noch herbeigeholt werden, solch enorme Kräfte entfaltete der an sich sehr schwächliche Weiland. Nachdem er so eine Zeitlang getobt, verfiel er in epileptische Krämpfe und dann in einen schweren dreistündigen Schlaf. Als er erwacht war, wußte er sich zunächst auf nichts zu besinnen. Allmählich kam ihm eine trübe Erinnerung an das, was geschehen. Er erzählte dem Arzt, er glaube zu wissen, daß man ihn wegen Kaisermordes zu Zuchthaus verurteilt habe und darauf habe abführen wollen; dem habe er sich widersetzt. Er war ganz ruhig wieder, nur sehr niedergeschlagen. Die Aerzte sind auf Grund dieses Ereignisses und ähnlicher Vorfälle, die sich vor dem Attentat im elterlichen Hause abgespielt haben, zu dem abschließenden Urteil über den Geisteszustand des Weiland gekommen.

Der Krieg in China.

Aus Peking, den 8. d. M. wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: Die Verhandlungen der Gesandten schreiten befriedigend fort. Der deutsche Gesandte Dr. Mumm v. Schwarzenstein beabsichtigt Ende der Woche die Minggräber an der großen Mauer zu besuchen.

Graf Waldersee ist zu seinem Geburtstag auch von chinesischer Seite beglückwünscht und beschenkt worden. Wie dem „Lokalanz." berichtet wird, sandte Prinz Tsching dem Feldmarschall ein Glückwunschschreiben sowie kostbare Seidenstoffe; Prinz Tschun, der Bruder des Kaisers von China, machte dem Grafen gleichfalls wertvolle Geschenke, darunter eine prächtige Tabaksdose. Prinz Tschun äußerte auch den Wunsch, mit seinen jüngeren Brüdern dem Grafen persönlich zu gratulieren, und sollte am Dienstag vom Feldmarschall empfangen werden.

Eine Räuberbande, die am 2. April Tangshan (25 Kilometer nördlich Peking) überfallen hatte, ist nach einem amtlichen Bericht des Grafen Waldersee vom 8. April durch Hauptmann Meister (vom 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiment) von Tschangpingtschou (30 Kilometer nördlich Peking) aus verfolgt und zersprengt worden, wobei 20 Räuber getötet wurden.

Ueber die Erstürmung der Taku-Forts hat sich nach der „Nationalztg." der Kaiser auf Grund der bisherigen Berichte und Depeschen eine eigene Ausarbeitung gemacht, die jüngst nach einem Vortrage des Korvettenkapitäns Lans durch die Ausführungen des Kapitäns Erläuterungen und Zusätze erhalten haben.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener ergänzt seine Meldungen über englische Erfolge in Nordtransvaal noch durch folgendes Telegramm aus Pretoria vom 9. April:

„Plumer machte bei der Besetzung von Pietersburg 60 Gefangene, erbeutete ein Siebenpfündergeschütz und vernichtete viele Munition und Dynamit."

Die Einsetzung einer Kommission, welche zuerst in London und dann in Südafrika die Schadenersatzansprüche aller aus Südafrika ausgewiesenen Ausländer prüfen soll, wird am Dienstag in London vom

Amtsblatt gemeldet. Die betreffenden Ansprüche müssen dem britischen Auswärtigen Amt bis zum 25. April eingereicht werden.

Aus London wird vom 10. gemeldet: De Wet und Steijn befinden sich augenblicklich in Heilbron. — Kommandant Kruitzinger hat seine Mannschaften in kleine Gruppen geteilt und befindet sich in Middelburg, während Louis Botha nach Transvaal zurückkehrt. — Eine Patrouille der Division Brabant wurde vergangene Woche von den Buren gefangen genommen.

Ausland.

Rußland.

Die in Londoner Blättern verbreitete Nachricht von einem durch einen Gardeoffizier auf den Kaiser Nikolaus verübten Attentat ist, so wird von gestern aus Petersburg gemeldet, völlig aus der Luft gegriffen. Ueberhaupt sind alle die verschiedenen in letzter Zeit aufgetretenen Gerüchte von Anschlägen auf die Person des Kaisers mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Das Attentat gegen Pobiedonoszew hat nunmehr seine Sühne vor Gericht gefunden. Aus Petersburg berichtet ein „Wolff'sches Telegramm" vom Mittwoch: Die hiesige Gerichtskammer verhandelte unter Teilnahme der Vertreter der Stände am Dienstag gegen den Statistiker der Samarer Landesverwaltung Lagowski wegen vorsätzlichen Mordversuchs gegen den Oberprokureur des heiligen Synods Pobjedonoszew und verurteilte den Angeklagten zum Verluste aller Standesrechte und zu sechsjähriger Zwangsarbeit.

Frankreich.

Flottenfeste. Admiral Birilew und seine Offiziere kamen Dienstag abend aus Villafranca in Nizza an und wurden sofort vom Präsidenten Loubet in Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen Delcassé empfangen. Um 7 Uhr fand in der Präfektur ein Diner statt. Am Schlusse desselben brachte Präsident Loubet einen Trinkspruch aus auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland und das kaiserliche Haus.

Präsident Loubet ist gestern früh um 6 Uhr von Nizza nach Villafranca abgefahren, wo die Ankunft um $6^3/_4$ Uhr erfolgte. Zur Begrüßung hatten sich Marineminister Lanessan mit dem Admiral Maigret und der russische Admiral Birilew mit seinen Offizieren eingefunden. Präsident Loubet besuchte auf die Bitte des Admirals Birilew das russische Flaggschiff und überreichte an Bord desselben Birilew das Großoffizier-Kreuz der Ehrenlegion. Nachdem Präsident Loubet sich von dem Admiral Birilew verabschiedet hatte, schiffte er sich auf dem „Saint Louis" ein, der um $7^1/_2$ Uhr nach Toulon ging. Das russische und das französische Geschwader gaben beim Passiren des „Saint Louis" Salutschüsse ab, die Mannschaften riefen Hurrah. Das ganze französiche Geschwader schloß sich dann dem „Saint Louis" als Begleitung an.

Zum italienischen Flottenbesuch in Toulon berichtet das „Wolff'sche Bureau", daß der Herzog von Genua am Dienstag nachmittag in Begleitung des Seepräfekten eingehend das französische Panzerschiff „Jeanne d'Arc" besichtigte. Die italienischen Marinemannschaften kamen nachmittags an Land und durchzogen in kleinen Trupps die Straßen. Ihre Haltung war sehr gut und sie wurden überall sehr sympathisch begrüßt.

Am Mittwoch vormittag stattete der Herzog von Genua dem Maire und dem General Coronat einen Besuch ab. Der Maire ersuchte den Herzog, den italienischen Mannschaften zu gestatten, an Land zu gehen, damit die Bevölkerung ihnen einen warmen Empfang bereiten könne. Der Herzog dankte und versprach, dem Wunsche des Maire nach Kräften nachzukommen.

Mittags traf das französische Geschwader auf der Rhede ein. Der Panzer „St. Louis" mit dem Präsidenten Loubet an Bord fuhr zwischen den italienischen Schiffen durch, deren Mannschaften den Präsidenten mit Hurrahs begrüßten, während die Schiffskapellen die Marseillaise spielten. Der Herzog von Genua und sein Stab wechselten von der Brücke ihres Fahrzeuges aus Grüße mit dem Präsidenten und den Ministern.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus Rom gemeldet wird, depeschirte im Auftrage der französischen Regierung der Pariser Nuntius an die päpstliche Staatskanzlei: Die Begegnung in Toulon habe keinerlei anderen Zweck als die Erwiderung des Flottenbesuches in Sardinien und entbehre jeder anderen Bedeutung. Die Staatskanzlei nahm hiervon mit Genugthuung Notiz.

Der Herzog von Genua verließ, wie weiter aus Toulon gemeldet wird, den „Lepanto" um 3 Uhr mit seinem Stabe. Vierzig auf der Rhede liegende Schiffe gaben die vorschriftsmäßigen Salutschüsse ab. Die Unterredung des Herzogs mit dem Präsidenten Loubet, bei welcher keine Zeugen zugegen waren, dauerte 20 Minuten. Der Herzog überreichte hierbei dem Präsidenten die Insignien des Annunziatenordens. Später fand Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt. Die Rückkehr des Herzogs zum Hafen erfolgte mit dem gleichen Ceremoniell, wie bei seiner Ankunft; die Volksmenge begrüßte ihn überall lebhaft. Alsdann empfing Loubet die Offiziere des spanischen Kriegsschiffes „Pelayo", dessen Kommandant Diaz die Grüße der Königin-Regentin überbrachte. Loubet gedachte in seiner Antwort der Beziehungen gegenseitiger Sympathie welche zwischen Frankreich und Spanien bestehen, und bat, der Königin-Regentin seinen Dank für die Entsendung eines Kriegsschiffes, sowie den Ausdruck seiner Verehrung zu übermitteln. Später wurden die Offiziere der beiden im Hafen liegenden russischen Torpedoboote und der Kommandant eines japanischen Kriegsschiffes vom Präsidenten empfangen. Kurz nach 4 Uhr begab Loubet sich an Bord des „Lepanto", um den Besuch des Herzogs von Genua zu erwidern.

Portugal.

Aus Lissabon wird vom 9. April gemeldet: Die portugiesische Kommission, welche zum Zwecke der Feststellung der Grenze zwischen den portugiesischen Besitzungen am Kongo und dem Unabhängigen Kongostaat gebildet ist, wird Lissabon im Mai verlassen und sich mit der Kommission des Unabhängigen Kongostaats vereinigen, die von Antwerpen aus nach Afrika geht.

Nach Meldungen aus Oporto veranstaltete eine Volksmenge vor dem Kloster der Ortschaft Paramos in der Nähe von Oporto feindselige Kundgebungen. Die Mönche antworteten mit Gewehrschüssen, worauf die Menge das Kloster mit Steinen bombardierte. Einige Personen wurden verletzt.

Amerika.

Aguinaldo, der jüngst von den Amerikanern gefangen genommene Hauptführer der Filipinos unterzeichnete nach einem New-Yorker Telegramm der „Frankf. Ztg." das Friedensmanifest.

Provinzielles.

Culmsee, 10. April. Die Dankadresse, die Herrn Rentier Oskar Welde, wie berichtet, am ersten Feiertage durch Abgeordnete des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung feierlichst überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut: Herrn Rentier Oskar Welde Culmsee bringen wir den Dank der Stadt Culmsee für seine Zuwendung von 10 000 Mark in folgender Weise zum Ausdruck. Der zwischen der Bahnhofsstraße, der Thorner Chaussee und der Friedrichstraße belegene, aus der hochherzigen Zuwendung des Herrn Welde angekaufte und zu einer öffentlichen Verschönerungsanlage umgewandelte Platz soll fortan den Namen Weldeplatz führen. Es soll dadurch für alle Zeiten das Andenken an eine, seit Generationen hier ansässige Familie erhalten werden, zum Dank dafür, daß ein Mitglied dieser Familie in edlem Bürgersinn und in Bethätigung seines Interesses für die gedeihliche Fortentwickelung und die Verschönerung seiner Vaterstadt die Mittel zur Erwerbung und dauernden Unterhaltung dieser Anlage geschenkt hat. Culmsee. Der Magistrat, die Stadtverordneten.

Gollub, 10. April. Die Eröffnung der hiesigen höheren Privatschule verzögert sich leider dadurch, daß die Regierung den als Leiter der Schule in Aussicht genommenen Pfarramtskandidaten Leisterer aus Dissen nicht hat bestätigen können, weil dieser einzelne Erfordernisse, die an Schuldirigenten gestellt werden müssen, noch nicht erfüllt hat.

Graudenz, 10. April. Die Einweihung des neuen städtischen Realschulgebäudes zu Graudenz wird am 17. April stattfinden; der neue Regierungspräsident Herr v. Jagow-Marienwerder wird zu der Feier erwartet.

Strelno, 10. April. Auf der Feldmark von Adl. Kobelnica ging vor einigen Tagen der Rübenunternehmer Michael Kotas an der Landesgrenze entlang, um sich nach seiner nicht weit von der Grenze in Chelmce belegenen Wohnung zu begeben. Ein russischer Grenzsoldat forderte ihn auf, einen Weg auf russischem Gebiete zu gehen. Als K. dies ablehnte, feuerte der Soldat vier Alarmschüsse in die Luft ab. K. ging nun etwa 20 Schritt von der Grenze ab auf preußisches Gebiet und blieb dort stehen. Da die alarmierten Grenzsoldaten noch nicht zur Stelle waren, feuerte der russische Grenzsoldat zwei Schüsse auf Kotas ab, ohne ihn glücklicherweise zu treffen. Die nötigen Schritte zur Untersuchung dieses Vorfalles sind eingeleitet.

Marienburg, 10. April. In der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. brannten auf dem katholischen Pfarrgrundstück zu Tannsee die Scheune und das Stallgebäude vollständig nieder. Das Vieh wurde zwar gerettet, doch erhielt eine Kuh erhebliche Brandwunden. Nur mit Mühe konnte die Scheune des Herrn v. Gellern, welche bereits brannte, gerettet werden.

Schwetz, 10. April. Unter dem Titel „Oswiata" (Die Aufklärung) ist hier in den Ostertagen ein polnisch-katholischer Verein begründet worden. Derselbe bezweckt hauptsächlich die Jugend durch entsprechende Vorträge und Vorlesungen zu belehren.

Dirschau, 10. April. In der vergangenen Nacht verschwand der seit einigen Tagen schwermütige Eisenbahn-Werkstatts-Portier Stein von hier aus seiner Wohnung. Heute früh wurde derselbe todt auf der Eisenbahnstrecke zwischen Dirschau und Simonsdorf gefunden. St. hatte sich durch den Personenzug überfahren lassen, und war ihm der Kopf vom Rumpf getrennt.

Elbing, 10. April. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland ist, von Kopenhagen über Stettin-Kreuz-Schneidemühl-Dirschau kommend, heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und hat nach nur kurzem Aufenthalte die Reise nach St. Petersburg über Königsberg-Eydtkuhnen fortgesetzt. Der kaiserliche Sonderzug wurde von Schneidemühl bis Elbing durch Herrn Regierungs- und Baurat Seliger von der Königlichen Eisenbahndirektion Danzig und Herrn Eisenbahn-Bauinspektor Kuntze aus Dirschau begleitet.

Danzig, 10. April. Heute morgen 7 Uhr wurde die Leiche eines unbekannten Mannes in der Mottlau bei Schäferei aufgefunden. Die Leiche, welche augenscheinlich schon längere Zeit im Wasser gelegen hat, wurde auf Requisition der Strompolizei durch Leute des städtischen Arbeitshauses herangezogen und nach dem Bleihofe transportiert. Bekleidet war die Leiche mit einem dunklen Winterüberzieher, dunklem Jacket und dunkler Weste, karrierten Beinkleidern und Gamaschen. Es wurden bei derselben die neunjährige Militärdienstauszeichnung und die Erinnerungsmedaille vorgefunden.

x. **Danzig**, 10. April. Heute nachmittag wurde im Roten Saale des Rathauses eine vom Verbande Ostdeutscher Industrieller einberufene Konferenz abgehalten behufs Besprechung der in den nächsten Tagen beginnenden Untersuchung der westpreußischen Wasserverhältnisse durch Herrn Prof. Holz aus Aachen. An der Sitzung, die der Verbandsvorsitzende Herr Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig leitete, nahmen außer Herrn Professor Holz Herr Regierungsrat Busenitz als Vertreter des Oberpräsidiums, die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadtbaurat Fehlhaber, Regierungs- und Baurat Fahl und Regierungsbaumeister Bätge vom königlichen Meliorations-Bauamt I, Meliorations-Bauinspektor Denecke vom königlichen Meliorations-Bauamt II und mehrere Interessenten aus dem Kreise der westpreußischen Industriellen teil. In den Bereich der Erörterung wurden die Wasserverhältnisse der Radaune, Brahe, Ferse, Rheda, Trinke, Liebe, Ossa, Bache, Welle u. a. gezogen und eine Reihe von Gesichtspunkten für deren Ausnutzung zu gewerblichen wie zu landwirtschaftlichen Zwecken angeführt. Herr Professor Holz, der für die Ausführung des ihm vom Herrn Handelsminister gewordenen Auftrages zunächst eine Reihe von vier bis fünf Wochen vorgesehen hat, wird in einer nach Ablauf dieser Zeit vom Verbande Ostdeutscher Industrieller anzuberaumenden zweiten Konferenz über seine Reise Bericht erstatten und erneute Gelegenheit zur Anbringung von Wünschen geben.

Labischin, 10. April. Die Arbeiterin Marianna Kujawski hat ihr am 9. März geborenes Kind in der Kammer, bei welcher sie damals wohnte, verscharrt. Die Kindesleiche wurde in diesen Tagen entdeckt, die Kujawski heute in Jezewo verhaftet und dem hiesigen Gericht zugeführt. Nach ihrer Angabe soll das Kind nicht gelebt haben, durch die heutige Sektion wurde aber das Gegenteil nachgewiesen.

Königsberg i. Pr., 10. April. Die Aufführung des Theaterstücks „Wer war's?" oder „Das Geheimnis von Konitz", das am Dienstag in Bartenstein gegeben werden sollte, wurde von der dortigen Polizei verboten. —

Aus dem Kreise Heiligenbeil, 9. April. Dieser Tage starb zu Bladiau die Arbeiter-Wittwe Regine Ewert geb. Prange im Alter von 106 Jahren und 7 Monaten. Die Verstorbene konnte noch ohne Brille nähen, war stets gesund, nur einige Wochen vor ihrem Tode war sie schwach und kränklich geworden.

Bromberg, 10. April. Das Schöffengericht verurteilte neun Personen wegen öffentlichen Absingens eines polnischen Liedes ohne vorherige polizeiliche Anmeldung zu Geldstrafen.

Posen 10. April. Die Warthe ist seit gestern um 10 Zentimeter gestiegen und hat gegenwärtig eine Höhe von 3,24 Meter erreicht. Mehrere Straßen in den gegenüberliegenden Stadtteilen sind bereits überschwemmt. In den Kellern der Wallischei ist Grundwasser eingetreten. Auch aus Schrimm wird ein Steigen der Warte gemeldet.

Lokales.

Thorn, den 9. April 1901.

— **Personalien aus dem Kreise.** Die Besitzer Johann Pansegrau und Emil Wollboldt sind als Schöffen für die Gemeinde Smolnick bestätigt. Der Kreisarzt Dr. Steger hierselbst ist erkrankt. Mit seiner Vertretung ist der Kreisarzt Dr. Hopman in Briesen beauftragt.

— **Königl. Preußische 204. Klassen-Lotterie.** Die Ziehung der 4. Klasse wird am 20. April ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse bis zum 16. April, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— **Mit Bezug auf die Pausen an den höheren Schulen** hat der Unterrichtsminister verfügt: 1. Die Gesamtdauer der Pausen jedes Schultages ist in der Weise festzusetzen, daß auf jede Lehrstunde zehn Minuten Pause gerechnet werden. 2. Nach jeder Lehrstunde muß eine Pause eintreten. 3. Es bleibt den Anstaltsleitern überlassen, die nach 1 zur Verfügung stehende Zeit auf die einzelnen Pausen nach ihrem Ermessen zu verteilen. Jedoch finden dabei zwei Einschränkungen statt: a. die Zeitdauer jeder Pause ist mindestens so zu bemessen, daß eine ausgiebige Lufterneuerung in den Klassenzimmern eintreten kann und die Schüler die Möglichkeit haben, sich im Freien zu bewegen; b. nach zwei Lehrstunden hat jedesmal eine größere Pause einzutreten.

— **Die Frage**, ob eine Kirchengemeinde verpflichtet ist, die Aschenreste Verstorbener, deren Körper auf ihren oder ihrer Angehörigen Wunsch verbrannt worden ist, in die Erbbegräbnisse ihrer Kirchhöfe aufzunehmen, ist neuerdings vom Reichsgericht in verneinendem Sinne entschieden worden. Das Gericht ist von dem Satze ausgegangen, daß nach der Vorschrift des allgemeinen Landrechts auch die Inhaber von Erbbegräbnissen sich, wie alle Mitglieder der betreffenden Kirchengemeinde, den für die Benutzungen der Veranstaltungen derselben eingeführten Ordnungen und Verfassungen zu unterwerfen haben, daß sie demnach die Erbbegräbnisse nur nach Maßgabe der Kirchhofsordnungen benutzen können, daß diese aber nach der hergebrachten Sitte auszulegen seien und daß sämtlichen einschlägigen Bestimmungen nur die Beerdigung von Leichen, also die Verwendung der Kirchhöfe als Verwesungsgruben vorschwebe.

— **Die Schreibseligkeit der Bureaukratie** nimmt kein Ende. Viele dutzend Male sind schon von Ministerien Verfügungen ergangen, alle überflüssige Schreiberei einzuschränken — aber immer vergeblich. Jetzt ist bei einigen vom Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßten Geschäftsrevisionen wieder festgestellt worden, daß in den Direktionsbureaus, besonders in den technischen, sowie bei den Inspektionen, Bahnmeistereien und bei sonstigen Dienststellen für die reichsstatistischen Tabellen ungewöhnlich umfangreiche, über die geringfügigsten Aenderungen bis in alle Einzelheiten gehende Erläuterungen geschrieben wurden, für die wieder fortgeschriebene Unterlagen die Grundlage bildeten, die ebenfalls eine Menge Bureau- und Schreibarbeiten erforderten. Der Minister hat deshalb in einem an die Eisenbahndirektionen gerichteten Erlaß Anweisung ergehen lassen, daß in diesen statistischen Arbeiten, soweit als nur möglich, Einschränkungen vorgenommen werden. Auch sollen die Eisenbahndirektionen prüfen, inwieweit die Inspektionen und unteren Dienststellen fortan von der Beibringung seither geforderter Angaben für statistische Zwecke zu entlasten sein werden. — Ob's was helfen wird?

— **Ostdeutscher Privatbahn-Güterverkehr.** Es sind folgende Tarifmaßnahmen in Kraft getreten: in dem Ausnahmetarif 1 für Holz ermäßigte Frachtsätze für verschiedene Stationen des Direktionsbezirks Danzig im Verkehr mit den Stationen der Stargard-Küstriner Eisenbahn in Folge der Entfernungsabkürzungen durch die Strecke Kallies-Falkenburg; in dem Ausnahmetarif 10 für Getreide 2c. Ermäßigungen in den bisherigen Ausnahmefrachtsätzen für verschiedene Verkehrsbedingungen, sowie Neueinbeziehung verschiedener Stationen des Direktionsbezirks Danzig, der Altdamm-Kolberger Eisenbahn und der Station Bernstein der Stargard-Küstriner Eisenbahn. Auskunft über die Höhe der Frachtsätze erteilen die Abfertigungsstellen.

— **Die neuen Kartenbriefe** sind schon bei verschiedenen Postämtern ausgegeben worden. Sie unterscheiden sich von den bisherigen zunächst durch das einfachere, bequemere Format; sie werden einmal zusammengefaltet und sind an den drei nicht von der Faltung betroffenen Seiten mit Gummirung, sowie mit einer Durchlochung (Perforirung) versehen, so daß sie sich durch einfaches Abreißen des außerhalb der Durchlochung liegenden Papiers öffnen lassen. Die neue Form der Kartenbriefe gleicht nunmehr der fast aller übrigen Länder. Das Papier der neuen Kartenbriefe ist hellblau und ähnelt dem der Postkarten zu 2 Pfennig. Ueberaus wünschenswert wäre jedenfalls die Einführung von Kartenbriefen zu 5 Pfennig für den Stadtverkehr.

— **Pensions-Gesuche.** Der „Berliner Corresp." erklärt, Gesuche von Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen um Abänderung der Pensionen bezw. Erhöhung der Bezüge, die jetzt im Hinblick auf den dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf im Kriegsministerium zahlreich eingehen, wären völlig zwecklos, so lange der Entwurf nicht Gesetz geworden ist. Auch wenn dieses geschehen ist, liege zu solchen Gesuchen kein Anlaß vor, da die durch dies Gesetz gewährten höheren Versorgungsgebührnisse seitens der Militärbehörden ohne Antrag angewiesen werden.

Die Correspondenz weist weiter darauf hin, daß Gesuche in Invaliden- und Unterstützungsangelegenheiten am zweckmäßigsten seitens der Kriegsteilnehmer an den Bezirksfeldwebel, seitens der Hinterbliebenen an die Ortsbehörden gerichtet werden, die sie am schnellsten den entscheidenden Stellen zuführen.

— **In Sachen der Lehrlingsfrage** und des Fortbildungsschulwesens hat der Minister für Handel und Gewerbe in einem Rundschreiben es als erwünscht bezeichnet, wenn die Innungen beschlössen, vor der Lossprechung eines Lehrlings das Fortbildungsschulzeugnis einzufordern und ungenügende Leistungen sowie tadelhaftes Betragen durch Nachlernen zu bestrafen.

— **Der Artillerie-Schießplatz** soll nun an das Eisenbahnnetz direkt Anschluß erhalten und sind hierzu die nötigen Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. Der Bau soll so gefördert werden, daß der Betrieb im Herbst nächsten Jahres eröffnet werden kann. Herr Oberleutnant Schönwälder und Feuerwerker Mosebach sind zu diesem Zwecke auf die Dauer von 6 Wochen zur Information des Eisenbahnbetriebes zum Eisenbahn-Regiment in Berlin kommandirt worden. Die Vertretung des Herrn Oberleutnants Schönwälder ist dem Oberfeuerwerker Herrn Hanke übertragen worden.

— **Versteigerung von Waren.** Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß Ortspolizeibehörden im Gegensatze zu den Vorschriften der Gewerbeordnung umherziehenden Händlern die Versteigerung ihrer Waren gestattet haben, weisen die zuständigen Minister darauf hin, daß Ausnahmen von dem Verbote der Warenversteigerung im Umherziehen nur bei den dem schnellen Verderben ausgesetzten Waren zulässig sind.

— **Gebäudesteuer.** Der Finanzminister hat auf Beschwerde einer Eisenbahn-Direktion entschieden, daß Arbeiterbuden, welche nur zum vorübergehenden Aufenthalte bei schlechtem Wetter und zur Einnahme der Mahlzeiten dienen, nicht gebäudesteuerpflichtig sind.

— **Fürsorgeerziehung.** Ende dieses Monats wird in Marienwerder unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten eine Beratung mit den Landräten und Bürgermeistern der Stadtkreise des Regierungsbezirks über die Ausführung des Fürsorgeerziehungs-Gesetzes stattfinden. Auch Vertreter der Kirchen- und Schulbehörden und eine Anzahl von Richtern sollen an der Sitzung teilnehmen.

— **Zu den Ausnahmebestimmungen betreffend die Sonntagsruhe** gemäß § 105 e der Gewerbe-Ordnung ist vom Reichskanzler ein Bekanntmachung erlassen, die für die Behörden Anweisungen enthält, in welchen Fällen das Arbeiten in Gewerbebetrieben an Sonntagen zu gestatten ist. Die Anweisung läßt wohl darauf schließen, daß bisher vielfach ein zu freimütiger Gebrauch von den Ausnahmebestimmungen des § 105 e der Gewerbe-Ordnung gemacht wurde.

— **Futtertarife.** Der bis Ende Juni d. Js. gültige Notstandstarif für Futter- und Streumittel ist neuerdings so geändert worden, daß auch die kleineren Landwirte, die einer landwirtschaftlichen Genossenschaft oder sonstigen Vereinigung nicht angehören, von dem Tarif Gebrauch machen können. Sie müssen sich zu diesem Zweck zum gemeinschaftlichen Bezug einer ganzen oder halben Wagenladung vereinigen und gewisse Bedingungen erfüllen, die in den veröffentlichten Tarifen bekannt gemacht sind.

— **Der Westpreußische Provinzial-Verbandstag gewerbetreibender Bäckermeister** findet vom 22. bis 26. Juni in Danzig statt. Damit ist eine Ausstellung von Bäckereibedarfsartikeln verbunden. Anträge zur Tagesordnung müssen bis zum 20. Mai an den Vorsitzenden, Herrn G. Karow-Danzig, eingesandt werden.

— **Etwa 30 Kantinenwirte aus dem Bereiche des 17. Armeekorps** hatten sich am Dienstag zu Graudenz zur Beratung über innere Angelegenheiten ihres Standes versammelt. Die Verhandlungen wurden nicht öffentlich geführt.

— **Ein Bismarckturm** soll auch auf den sogenannten Teufelsbergen, hart am Weichselabhange in der Nähe der Stadt Schwetz, errichtet werden. Er soll etwa 23 Meter hoch werden. Als Material sollen Findlingsblöcke Verwendung finden, die von den Gemeinden und Gütern des Kreises Schwetz gestiftet werden.

Schwurgericht. Für die am Montag, den 15. April, unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrats Hirschberg beginnende zweite diesjährige Sitzungsperiode sind bisher folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt:

am 15. April: die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Tarkowski aus Scharnese wegen versuchten Straßenraubes, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stein,

am 16. April: die Strafsache gegen den Bauunternehmer Carl Pansegrau aus Podgorz wegen betrügerischen Bankerotts, Verteidiger Rechtsanwalt Schlee, und die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Zmudzinski aus Gollub wegen versuchten Raubes, Verteidiger Justizrat Trommer,

am 17. April: die Strafsache gegen den Kätner Anton Cipkowski aus Handelsmühle Gollub wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Verteidiger Rechtsanwalt Warda,

am 18. April: die Strafsache gegen den Arbeiter Otto Retzlaff aus Blotto und gegen den Knecht August Kurlowski aus Dembowitz wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, Verteidiger Rechtsanwalt Jacob, und die Strafsache gegen den Arbeiter und Nachtwächter Justus Busch aus Kottnowo wegen versuchter Tötung, Verteidiger Rechtsanwalt Radt.

Voraussichtlich wird sich die Sitzungsperiode bis in die zweite Woche hinein ausdehnen.

Als Geschworene sind nachträglich anstelle dispensierter noch folgende Herren ausgelost worden: Kaufmann Albert Kordes aus Thorn, Rentier Wilhelm Tiedemann aus Thorn, Buchhändler Ernst Schwarz aus Thorn und Gutsbesitzer Max Heyne aus Heynerode.

— **Vom Schießplatz.** Die Unteroffiziere und Feldwebel von der zweiten Rate der übenden Landwehr-Mannschaften treffen am 12., die Landwehrleute am 14. d. Mts. zur Uebung, die 14 Tage dauert, ein.

— **Starke Gewitter** mit kräftigem Regen herrschten am Montag bezw. Dienstag in den Gegenden von Flatow, Elbing, Marienburg, Schneidemühl, Posen und Königsberg. In Waldowcke, Kreis Flatow, wurde die 18jährige Scharwerkerin Malischewski, die unter einem Baume Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Ein Knabe von 8 Jahren, der neben ihr saß, blieb unverletzt.

— **Der Verschönerungsverein** hält am nächsten Dienstag eine Generalversammlung im Fürstenzimmer des Artushofes ab, der eine Vorstandssitzung verangeht. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, Rechnungslegung, Wirtschaftsplan und laufende Sachen.

— **Gefunden** am Jakobsthor eine schwarze Taille, abzuholen bei Franz Klosowski, Weinbergstr. 25.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr morgens 8 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 8 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,94 Meter.

Mocker, 10. April. Zu der für heute nachmittag 4 Uhr anberaumten Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 18 Gemeindeverordnete erschienen. Auf der Tagesordnung standen 8 Punkte, darunter als letzter: Fortsetzung der Etats-Beratung. Zur Geschäftsordnung stellt der Gemeindeverordnete Dreyer den Antrag, die Etatsberatung als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu stellen. Zur Abstimmung darüber kam es nicht, weil der Gemeindeverordnete Herr Born einen Antrag einbrachte, den er als dringlich bezeichnete und begründete, daß die Beratung desselben zunächst geschehen müsse. — Diesem Antrag lag folgende Thatsache zu Grunde: Eine beträchtliche Zahl von Gemeinde-Verordneten hatte bei dem Gemeindevorsteher, gestützt auf § 104, Absatz 2 der Landgemeindeordnung, unter dem 30. März d. Js. den Antrag gestellt, drei näher bezeichnete Punkte auf die Tagesordnung einer besonderen Sitzung zu stellen. Dies gesetzlich begründete Verlangen hatte der Gemeindevorsteher in einem Schreiben vom 5. d. Mts., das an den Gemeindeverordneten Herrn Raapke gerichtet ist, abgelehnt. Dieses Schreiben brachte der Gemeindevorsteher vor Beratung des Antrags Born zur Kenntnis der Versammlung. Nach Verlesung des Schreibens, in dem u. a. auf eine Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten verwiesen wird, durch welche die Randbemerkung des Herrn Gemeindevorstehers zu dem Sitzungs-Protokoll der Gemeindevertretung vom 13. Oktober 1900 als „nicht gehörig" bezeichnet wird, stellt der Gemeindeverordnete Herr Dreyer zur Geschäftsordnung den Antrag, der Gemeindevorsteher Herr Hellmich möge den Vorsitz an seinen Stellvertreter abgeben und an den Verhandlungen wegen ihrer persönlichen Natur nicht teilnehmen. Diesem Antrage wird stattgegeben. Die Verhandlungen betreffen den Antrag Born. Aus der später aufgenommenen Tagesordnung wurde unter Leitung des Herrn Gemeinde-Vorstehers nur der Bericht der Kommission, die mit den Anliegern der Sprit- und Bergstraße über die Hergabe des Landes und Instandsetzung von Zäunen aus Anlaß der Verbreiterung und Pflasterung zu verhandeln hatte, entgegengenommen und Beschluß gefaßt. Um 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Podgorz, 10. April. Gestern fand im Gemeindehause zu Piaske eine Sitzung der Gemeindevertretung von Piaske statt, welcher der Herr Landrat v. Schwerin und als Vertreter von Podgorz Bürgermeister Kühnbaum beiwohnten, in welcher die Eingemeindung von Piaske in Podgorz herbeigeführt werden sollte. Piaske lehnte die Eingemeindung einstimmig ab. — Die Liedertafel wird im Juni ihr erstes Sommerfest im Garten zu Schlüsselmühle feiern. — Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Freitag Nachmittag im Magistratssaale statt. — Der Gemeinde-Kirchenrat beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Küster Lau eine Gratifikation von 60 Mark zu bewilligen; desgleichen wurden ihm 50 Prozent Erhöhung seiner Gebühren bewilligt. — Herr Hauptlehrer Jankiewicz, ist zum 1. April pensioniert worden. — In den Volksschulen hat heute früh der regelmäßige Unterricht im neuen Schuljahr begonnen. — Eine Viehwage ist seit einigen Tagen auf dem Grundstück des Besitzers Herrn Hermann Fritz in Ober-Nessau aufgestellt. An Wiegegebühren werden erhoben von Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins: für ein Rind 50 Pf., für ein Schwein 25 Pf., von Nichtmitgliedern für ein Rind 75 Pf., für ein Schwein 30 Pf. — Durch den Sturm am Charfreitag wurde ein Teil der Poschadel'schen Scheune in Ober-Nessau umgeworfen, auch einige Bäume umgebrochen. — Abgefaßt wurden mehrere Leute, die ohne Erlaubniskarte auf dem Schießplatzgelände nach Sprengstücken suchten. Die Leute sind zur Bestrafung wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht worden. — Am Charfeiertage wurde ein Wagen eines auswärtigen Besitzers, der hier auf einem Hofe untergebracht war, von einem frechen Kerl total demoliert; die Polstergefäße und das Schurzfell wurde zerschnitten. — Ueberfahren hat am 2. Osterfeiertag ein unbekannter Radfahrer einen dreijährigen Knaben eines hiesigen Bahnbeamten. Ohne sich um den an Kopf und Händen stark blutenden Knaben zu kümmern, fuhr der Radler von dannen. — Der Wohlthätigkeitsverein feierte das zweite Wintervergnügen am 2. Osterfeiertage im Saale des „Hotel zum Kronprinzen". Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Fest hat einen Reingewinn von über 50 Mk. ergeben.

Kleine Chronik.

† Das Befinden Friedrich Spielhagens hat sich gebessert.

† Schiffsuntergang. Der Dampfer „Federal" ist unweit Gabo-Irland an der australischen Küste im Sturm untergegangen. Die ganze aus 28 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Wrackstücke sowie sechs Leichen sind bereits ans Land getrieben.

† Frau Sternberg hat, wie in den Kreisen der Anwälte erzählt wird, nunmehr gegen ihren Ehemann, den Bankier August Sternberg, die Ehescheidungsklage angestrengt.

† Die Beisetzung Rudolf Dressels erfolgte Dienstag nachmittag auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhof in der Liesenstraße zu Berlin mit großen Ehren und in Gegenwart von nahezu tausend Leidtragenden Im Auftrage der Kaiserin legte Kammerherr Graf Keller einen kostbaren Kranz am Sarge nieder.

† Selbstmord in der Untersuchungshaft. Im Bielefelder Untersuchungsgefängnis erschoß sich der Berliner Ingenieur Schaunsland, Sohn des dortigen Gymnasialprofessors Schaunsland.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. April. „Wolffs Bureau" meldet aus Peking: Der deutsche Kaufmann Baresch wurde heute früh in der Umgegend von Peking tot aufgefunden. Es handelt sich, soweit die Untersuchung ergeben hat, um einen Unglücksfall.

Kattowitz, 10. April. Die Villa des bekannten Großindustriellen Kommerzienrats Wilhelm Fitzner in Laurahütte ist infolge Kurzschlusses vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt gegen ½ Millionen Mark.

Elberfeld, 10. April. Heute hat vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts der große Militärbefreiungsprozeß gegen den Rentner Baumann, die Wittwe Dieckhof und Genossen begonnen. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Elberfeld, 10. April. Militärbefreiungsprozeß. Die Kaufleute C. W. Tasche jun. und sen., die Fabrikanten Heinrich Felde jun. und sen., sämtlich aus Remscheid, der Drogist Albert Garschagen Recklinghausen, dessen Vater der Spezereinwaarenhändler Albert Garschagen-Remscheid, sowie der Kluppenschmied Heinrich Huffschmidt-Remscheid und dessen Vater, der Werkzeugfabrikant Albert Huffschmidt geben zu, mit dem Angeklagten Baumann in Verbindung gestanden zu haben. Die beiden Huffschmidt bekennen, ihm 2000 bezw. 3000 Mark bezahlt zu haben, ferner bekennen dieselben, von Baumann Pillen erhalten zu haben, durch welche Gelbsucht künstlich erzeugt wird. Baumann leugnet hartnäckig, die Zeugen zu kennen. Heute wurden sämtliche Angeklagte vornommen, morgen beginnt die Beweisaufnahme; es sind 227 Sachverständige und Zeugen geladen.

Erfurt, 11. April. Der 62 Jahre alte Arbeiter Vent wurde durch seinen Genossen Aue durch Messerstiche getötet.

Nürnberg, 10. April. Der gestern nachmittag 4,17 hier fällige Postzug von Regensburg entgleiste bei starkem Gefälle zwischen Ruebleinshof und Ochenbruck, wobei 4 Personenwagen umstürzten. Ein Leutnant der hiesigen Garnison, eine Frau und ein Dienstmädchen trugen Oberschenkelbrüche davon. Mehrere Urlauber erlitten leichte Verletzungen. Die Verletzten wurden durch einen Hilfszug hierher gebracht.

Potsdam, 11. April. Heute fand hier die feierliche Enthüllung des von der Provinz Brandenburg gestifteten Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. statt.

Essen (Ruhr), 10. April. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge kippte gestern Nachmittag in der Dortmunder Union beim Gießen von Stahlblöcken eine mit glühendem Erz gefüllte Pfanne um. Zwei Mann erlitten schwere, fünf Mann leichtere Verletzungen.

Dresden, 10. April. In vergangener Nacht erschoß sich wegen eines Leidens der Oberjustizrat und Oberlandesgerichtsrat Traenkner in seiner Wohnung.

Baden-Baden, 10. April. Prinz Albrecht von Preußen ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen.

Budapest, 10. April. Wie „Magyar Orszag" meldet, explodirte bei Kamenicza auf der Donau der Kessel des mit Ausflüglern besetzten Propellers „Diana". Das Schiff begann zu sinken. Die Ausflügler sprangen in die Donau und schwammen an das nahe Ufer. Hierbei ertranken fünf Passagiere; drei Matrosen wurden schwer verletzt. Der Steuermann und das Schiffspersonal wurden verhaftet.

Wien, 10. April. Der frühere Theaterdirektor Blumenreich ist auf Ersuchen des Berliner Amtsgerichts hier verhaftet worden.

Paris, 10. April. Zwischen Cherbourg und dem Pariser Westbahnhof wurden aus einem Zuge während der Fahrt drei Goldbarren im Werte von 270 000 Franken gestohlen, welche an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" angekommen waren. Trotz eifriger Recherchen konnten die Thäter nicht entdeckt werden.

Bremen, 11. April. Es wird hier als wahrscheinlich angenommen, daß der Golddiebstahl an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" schon vor seiner Abreise aus New-York und zwar am Abend vor seiner Ausreise ausgeführt worden. Der Wert der gestohlenen Barren soll 88000 Mk. betragen. Sollte der Diebstahl auf der Fahrt ausgeführt sein, so ist der Thäter in Portsmouth oder Southampton bereits entkommen.

Marseille 10. April. Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Quais ist eine vollständige und hat sich ohne Zwischenfall vollzogen.

Toulon, 10. April. Präsident Loubet richtete nachfolgendes Telegramm an den König von Italien: Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua hat mir soeben in Ihrem Namen die Insignien des Annunziaten-Ordens überreicht. Ich beeile mich, Eurer Majestät meinen aufrichtigsten Dank für diesen sehr hohen Beweis Ihrer Achtung und Ihrer Freundschaft auszusprechen. Ich bitte Ew. Majestät, meine heißesten Wünsche für den Ruhm Ihrer Regierung, für das Glück Ihrer Majestät der Königin, für die glückliche Verwirklichung der nahen Hoffnungen der königlichen Familie, sowie endlich für die Wohlfahrt Italiens, der Frankreich befreundeten Macht entgegenzunehmen. — Loubet beauftragte den Minister des Auswärtigen Delcasse, dem Herzog von Genua das Großkreuz der Ehrenlegion zu überbringen.

Toulon, 10. April. Präsident Loubet ließ zahlreichen Offizieren des italienischen Geschwaders sowie drei Offizieren des spanischen Schiffes „Pelayo" Ordensauszeichnungen überreichen.

Warschau, 11. April. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug heute 1,96 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom bis 4. bis 11. April sind gemeldet.

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Jacob Piontkowski. 2. Tochter dem Arbeiter Martin Lopatecki. 3. Tochter dem Hoboisten Otto Northe. 4. Tochter dem Arbeiter Reinhold Boehlke. 5. Tochter dem Maurer Hermann Heinrich. 6. Tochter dem Arbeiter Franz Milde. 7. Tochter dem Drehorgelspieler Herman Noeske. 8. Sohn dem Dachdecker Emil Sonnenberg. 9. Sohn dem Tischler Theodor Rosinek. 10. Sohn dem Schuhmachermeister Michael Szymanski. 11. Sohn dem Arbeiter Anton Gumowski. 12. Sohn dem Arbeiter Andreas Gladkowski. 13. Sohn dem Arbeiter Adolf Günther-Schönwalde. 14. Sohn dem Schmied Johann Knodel-Schönwalde. 15. Tochter dem Arbeiter Eduard Zellmann.

b. als gestorben: 1. Josephine Piontkowski, 1 Tag. 2. Marianna Wludarski geb. Wisniewski 53 Jahre. 3. Willy Northe 2 J. 4. Johann Krawiczinski 28 J. 5. Alexander Wasicki 1¼ J. 6. Buchhalter Richard Schaale 54 J. 7. Helene Zielinski 6 Monate. 8. Helene Seitz 3 J. 9. Arbeiter Wilhelm Kaiser 64 J. 10. Pauline Czerwinski 7 Mon. 11. Wilhelmine Heinrich 1 Tag. 12. Salomon Bulmanski, 54 J., Rubinkowo.

c. zum Aufgebot: 1. Arbeiter Wilhelm Heuer-Thorn und Wwe. Bertha Geduhn. 2. Arbeiter Franz Jaworski und Katharina Mackiewicz.

d. als ehelich verbunden: 1. Former Karl Wolff mit Martha Finkel. 2. Barbier Wladislaus Palka mit Wwe. Maria Müller. 3. Drehorgelspieler Hermann Noeske mit Emma Welski. 4. Magistratsdiätar Christian Schoneboom-Emden mit Lina Hacker. 5. Schutzmann Joseph Wolff-Berlin mit Anna Brede.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. April. Fonds fest.		10. April.
Russische Banknoten	216,05	216,05
Warschau 8 Tage	215,65	—,—
Oesterr. Banknoten	85,—	85,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,20	88,30
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,20	98,20
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,30	88,50
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,25	98,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,10	85,20
do. " 3½ pCt. do.	94 80	94,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	96,10	96,20
" " 4 pCt.	102,—	102,25
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	96 70	96,60
Türk. 1 % Anleihe C.	27,25	27,25
Italien. Rente 4 pCt.	95,90	96,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	74,70	74,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,30	184,75
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	221,25	220,—
Harpener Bergw.-Akt.	180,10	181,20
Laurahütte-Aktien	214,—	215,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	216,50	116,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	162 75	162,50
" Juli	163 75	163,75
" September	163 75	163,75
" loco Newyork	78,5/8	78 1/8
Roggen: Mai	142,—	142,50
" Juli	141,75	142,25
" September	144 75	141,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St	44,20	44,20

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfus 5½ pCt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

St. Rudzinski, Kahn mit 4000 Ztr. Kleie, S. Kesselmann, Kahn mit 2400 Ztr. Kleie, beide von Neuhof nach Thorn; G. Großmann, Kahn mit 3200 Weizen von Plock nach Danzig; E. Dahmer, Kahn mit 11 000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Joh. Osinski, P. Kaszanowski, L. Schill, sämmtlich Kähne mit Steinen von Zlotterie nach Culm; St. Blaczik, J. Dreier, beide Kähne mit Steinen von Zlotterie nach Graudenz; Kapitän Ulm, Dampfer „Weichsel" mit 320 Ztr. Mehl, 200 Ztr. Oel und 150 Ztr. div. Gütern von Thorn nach Danzig; A. Salatka, Kahn mit 3000 Ztr. Gerste von Thorn nach Berlin; Jul. Schmidt, Kahn mit 3000 Ztr. Bauholz von Thorn nach Spandau.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 10. April.

Weizen 150—160 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 130 bis 136 M. — Gerste nach Qualität 135—140 Mark, gute Brauerware 140—150 M, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 135—140 M., Kochware 170—180 Mark. — Hafer 128—138 Mark.

Die letzten Königsberger Geldlotterielose

Zieh. unwiderr. nächsten **Montag** u. **Dienstag** 15.—16. April. 6240 Geldgew. a 50 000, 20 000, 5000, 3000, 2 a 2000, 4 a 1000 M. 2c. Lose a 3 M. Losporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra. **Kgb. Pferdelotterie** Gewinne: 9 complet bespannte Equipagen, 44 ostpr. Luxus- u. Gebrauchspferde, 2447 massi. Silbergegenst. Lose a 1 M. 11 Lose 10 M. Porto und Gewinnliste 30 Pf. Für 4 Mk. 50 Pf. incl. Porto u. Listen können **50 000 Mk. baar** u. **1 viersp. Equipage** gewonn. werden. Lose empf. **Leo Wolff, Königsberg Pr., Kantstr. 2**, sowie hier alle durch **Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.**

Ella Grüner,
Max Lefin
Verlobte.
Ostern, im April 1901.
Berlin — Greifswald.

Am 9. d. Mts. verstarb

Frl. Therese Richert

im 67. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet den 12. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 16. April 1901,** Abends 7½ Uhr findet eine **General-Versammlung** des Thorner Verschönerungs-Vereins im Fürstenzimmer des Artushof statt, an welche sich ca. 8 Uhr eine Vorstandssitzung anschließen wird.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung und Geschäftsbericht.
2. Etat für 1901/02.
3. Vorstandswahl.
4. Laufende Sachen.

Thorn, den 10. April 1901.

Der Vorstand
des Verschönerungs-Vereins.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. d. Mts., Vorm. 10 Uhr werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer am hies. Kgl. Landgericht

1 eis. Geldschrank (Schreibpult), **1 gr. Repositorium m. Spiegelglas, 1 Ladentisch, 1 Schreibsekretär, 1 kl. Tombank, mehrere Bücher, 1 Druckmaschine, 1 Revolver, 1** (anscheinend goldene) **Uhrkette u. a. m.**

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Am Freitag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der früh. Pfandkammer des Königlichen Landgerichts,

1 Sopha, 3 Tische, 1 gepolsterten Lehnstuhl, eine Lampe, 1 Kleiderspind, 1 Bettgestell mit Matratze **u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 11. April 1901.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Am Freitag, d. 12. April d. Js., Vorm. 11½ Uhr
werde ich im Restaurant Kiautschau,

vier Sophas, 14 eichene Tische, 1 Säulen-Bierapparat, dreißig Wiener Stühle, 6 Bilder, zwölf Fenster u. Thüren, Vorhänge u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 11. April 1901.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Dienstag, den 16. d. Mts., vormittags 9 Uhr,
sollen im **Pfeiler**'schen Gasthofe zu **Argenau** von der Grenzlinie des Artillerie-Schießplatzes bei Thorn meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

ca. 160 Stück Bauholz
„ 13 000 „ Stangen 1./4. Kl.,
„ 700 „ Dachstöcke,
„ 1250 rm. Kloben,
„ 1100 „ Spaltknüppel,
„ 600 „ Reiser 1. Kl.

Aschenort, Post Ottlotschin.
9. April 1901.

Herzoliche Revierverwaltung.

Die Loose

4. Kl. 204. Pr. Lotterie müssen bis **Dienstag (16.)** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Guter Klavierunterricht

in und außer dem Hause wird billig erteilt Culmerstraße 28, II r.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) verordne ich in Ergänzung bezw. Abänderung meiner Polizeiverordnung vom 4. Oktober 1881 (außerordentliche Beilage zum Amtsblatt vom 12. Oktober 1881) für den Umfang des Gemeindebezirks der Stadt Thorn unter Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

Hinter § 51 und an Stelle der §§ 6 und 52 der Polizeiverordnung vom 4. Oktober 1881 werden folgende Bestimmungen eingeschoben.

§ 51a **Rohbauabnahme.**

Der Bauherr hat von der Vollendung des Rohbaues, bevor die Schalung der Decken ausgeführt ist und der Abputz der Wände oder die Dielung beginnt, binnen 8 Tagen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Binnen gleicher Frist hat die Letztere die Prüfung des Rohbaues vorzunehmen und darüber, daß dies geschehen ist, eine Bescheinigung auszustellen.

§ 51b **Putzarbeiten.**

Gebäude, welche ganz oder theilweise zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, dürfen nicht früher als vier Wochen nach Ertheilung des Rohbauabnahmescheines geputzt werden.

§ 52 **Gebrauchsabnahme.**

1. a) Wohngebäude mit mehr als zwei vollen Wohngeschossen,
   b) gewerbliche und Fabrikanlagen,
   c) Bauten deren Konstruktion eine besondere statische Berechnung nothwendig macht,
   d) Bauten mit Deckenspannweiten von mehr als 6 m,
   e) Räume, in denen sich eine größere Anzahl von Menschen zu versammeln pflegt,

   dürfen nicht eher in Benutzung genommen werden, als bis nach Vollendung der baulichen Einrichtungen eine baupolizeiliche Prüfung vorgenommen und eine Gebrauchsabnahmebescheinigung ertheilt ist.

2. Die Benutzung von Gebäuden und Gebäudetheilen, die zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, darf frühestens 4 Monate nach Ausfertigung des Rohbauabnahmescheines (§ 51a) erfolgen. Ausnahmsweise kann diese Frist auf 3 Monate ermäßigt werden.

3. Im Uebrigen finden auf die Anmeldung zur Gebrauchsabnahme und das dabei zu beobachtende Verfahren die im § 51a für die Rohbauabnahme getroffenen Bestimmungen sinngemäße Anwendung.

Marienwerder, den 1. April 1901.

Der Regierungs-Präsident."

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 10. April 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Sonnabend den 13. und Montag den 15. April** im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- resp. Taufschein, den Impfschein, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugnis vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Ein fast neues

Damenfahrrad

ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gute

Speisekartoffeln,

sowie

frühe Rosen-Saatkartoffeln

hat preiswert abzugeben

F. Ulmer. Mocker.

---

2 Repositorien

für Colonialwaren und Schank, sowie

2 Tombänke

werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein neuer Geschäftswagen

für Fleischer steht zum Verkauf in der Lackiererei von

Nikolaiczeck, am Zwinger.

Speckfettes Fleisch empfiehlt **Rossschlächterei**, Mauerstr. 70.

„4 Pfg."

Soda, Pfd. 4 Pf.
Kartoffelmehl, Pfd. 14. Pf.
I a Strahlenstärke. Pfd. 28 Pf.
Grüne Seife. Pfd. 20 Pf.
Salmiak-Terpentin-Seife, extra hart, Pfd. 22 Pf.
Weisse Talg-Seife. Pfd. 18 Pf.
Oranienburg. Kern-Seife, Pfd. 24 Pf.
Weisse Wachs-Kern-Seife Pfd. 27 Pf.
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver, Pack 15 Pf.
Lessive Phenix-Waschpulver, Creme-Farbe, Creme-Stärke, Quillaja-Rinde, Salmiakgeist, Terpentinöl, Benzin, Kienöl, Eau de Javelle.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung.

B. Bauer, Mocker,
Thornerstr. 20.

Lehrling, Buchhalterin u. **jüng. Komtorist** per sofort gesucht.

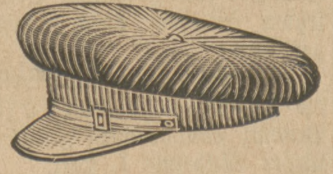
Offerten unter **W. 66** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bitte zu beachten!

In großer Auswahl die neuesten Façons.



Weiche Hüte
in den neuesten Farben
von **2 Mk.** an,
Extra-Qualität 4 u. 4½ Mk.



Herren- und Knabenmützen
in grösster Auswahl
für Landwirte, Sport und Reise.
— 1 Mk. —

ganz weich mit Schachtel — mit Schachtel sehr bequem



M. 5, M. 7,50, M. 10, M. 12



schwarz und farbig,
— Mk. 3, Mk. 4, Mk. 6. —
feiner Hut, sehr leicht, ff. Haarfilz

elegante Façons — schneidige Formen.



schwarz und farbig,
in feinem Wollfilz
Mk. 3, Mk. 4, Mk. 5,
in ff. Haarfilz,
englisches u. deutsches Fabrikat,
Mk. 6, Mk. 7, Mk. 8, Mk. 9,
Habig: Mk. 12,
empfiehlt

Gustav Grundmann,

Hutmacher.
Breitestrasse No. 37.
Wohnhaft i. Hause d. H. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Sämmtliche Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **neuesten** Auflagen und bekannt **vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden** empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Die neue

Thorner 4% Stadt-Anleihe

wird hierdurch zum Course von **101,30** in den Verkehr gebracht.

Bestellungen hierauf nehmen wir **franco Provision** entgegen.

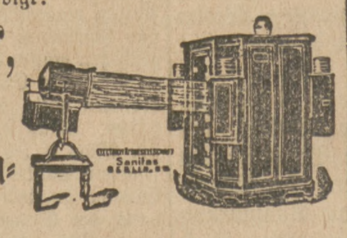
Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

W. Boettcher'sche

Bade-Anstalt

Thorn, Baderstr. 14,
verabfolgt:

elektrische Lichtbäder,



ferner

kohlensaure, Sool-, Salz-, Dampf-, römische, Wannen- und Douche-Bäder.

In der Anstalt ist jetzt ein geprüfter Masseur und am Montag und Donnerstag Vormittag auch eine geprüfte Masseuse.

Pelz- und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermeister.
Breitestr. 5.



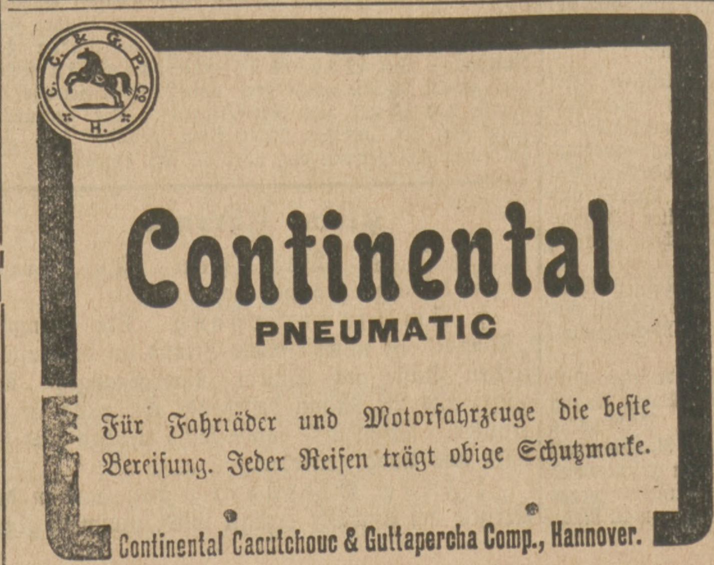
Bremer Zigarrenfabrik

J. Hoyermann,

Niederlage und Vertrieb Thorn,
Breitestrasse, Ecke Gerberstrasse.

Direkter Bezug von Havanna- u. Mexico-Importen.

Lager in Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabaken.



Freitag, den 12. April cr., abends 8 Uhr:

Generalprobe zum Kirchenkonzert.

in der **Garnison-Kirche**
Vorstand Singverein,
„ **Liedertafel.**

Kirchen-Concert

in der **Garnisonkirche** am 14. April 8 Uhr Abends zum Besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds unter gütiger Mitwirkung des Sing-Vereins, der Thorner Liedertafel, des Herrn Musikdirektors **Char**, Fräulein von **Hoyer** aus Posen, Fräulein **Rhensius**, Fräulein **L.**, Herrn **Steinwender**, sechs Offiziersdamen und der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Herrn Stabshoboisten **Böhme** sowie des Garnison-Kirchen-Chors und des Stabshoboisten Herrn **Krelle**.

Unnummerirte Eintrittskarten a 1 Mark bei Herrn Buchhändler **Schwartz und in der Geschäftsstelle der Thorner Presse** zu haben.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Näheres **Jacobstr. 13 II.**

Alle Damen, welche als Buchhalterin., Korrespondentinnen, Komtoristin., Kassirerinnen, Directricen, Zuschneiderinnen, Verkäuferinnen und Expedientinnen, usw., mit festem monatlichen Gehalt angestellt sind, und einen zu begründenden kaufmännischen und gewerblichen Hilfsverein für Damen beitreten wollen, werden gebeten, ihren Namen in eine, in der Geschäftsstelle dieser Zeitung ausliegende Liste einzutragen.

Zwecke des Vereins:
Kostenlose Stellenvermittelung für alle Berufszweige.
Kostenfreie Rechtsbelehrung.
Rat- und Auskunftserteilung.
Kostenlose Zustellung des Vereinsorgan „Mitteilung für weibliche Angestellte" und sonstige Vergünstigungen.

Junge Buchhalterin

sucht unt. soliden Ansprüchen per sof. Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

werden verlangt bei

Herrmann Seelig.

Rock- u. Taillen-Arbeiterinnen

können sich sofort melden.

Gustav Elias.

Schülerinnen, welche die feine **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Bötter.**
Bäckerstraße Nr. 15.

Ein ordentliches

Mädchen,

das Kochen kann, sowie ein sauberes **Stubenmädchen, evangelisch,** werden zum 15. cr. gesucht. **Gerechtestraße 5, I.**

Ein Aufwartemädchen

wird von sogleich gesucht
Gerstenstr. 3, 1 Tr. rechts.

Malerlehrlinge

stellt ein
A. Zielinski, Malermeister,
Turmstr. 12.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinet von sofort zu verm.
Brückenstr. 38, III.

---

1 Lagerkeller,

der sich auch zur Wohnung wie zur Höferei gut eignet, ist vom 1. Oktbr. z. verm. **A. Günther,** Klosterstr. 4.

Kulmerstr. 11 sind 6 Zim., Entree, Küche mit Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu verm. **A. Günther.**

Der Laden

im **Schützenhause** mit 2 angrenzenden Zimmern ist zum 1. Juli evtl. früher zu vermieten. Näheres durch Herrn

L. Labes, Schloßstr. 14.

Verloren

eine dreireihige **Korallenkette,** gegen Belohnung abzugeben bei
W. Romann, Breitestr. Nr. 19.

Synagogale Nachrichten.
Freitag, den 12. April,
Abends 6¾ Uhr: Abendandacht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage

Beilage zu No. 85
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 12. April 1901.

Verwegenes Spiel.

Roman von
F. Siemers von Ostermann. 7

(Nachdruck verboten.)

„Ich war überzeugt, daß Sie Baronesse Engelbert seien, mein Fräulein!“ rief der junge Mann. „Ich sehe, Sie erinnern sich meiner nicht, und doch, als Sie in die Schule nach Paris gingen, nahm ich mit Thränen von Ihnen Abschied, und Sie versprachen, mir treu zu bleiben, kleine Marie. Sie haben mich vergessen —“

„Nein, nein!“ rief das junge Mädchen mit errötenden Wangen und strahlenden Augen. „Sind Sie es wirklich, Arthur? Wie Sie sich verändert haben!“

Sie streckte ihm ihre Hand entgegen, die er mit leichtem, warmem Druck in die seinige schloß.

Marie betrachtete sein Antlitz ernst und aufmerksam, und sie errötete wieder, als sie sah, wie schön er war und wie sehr er dem Ideale glich, das sie so lange in ihrer tiefen Seele getragen.

Er war blond, mit lebhaften blauen Augen und blondem Schnurrbarte. Seine Züge waren fein, offen und edel, und der sonnige Blick aus seinen Augen verriet eine großmütige Seele.

Marie dachte, als sie ihn schüchtern anblickte, daß er ein Romanheld sein könnte.

„Ich kann kaum glauben, daß Sie der Arthur sind,“ sagte sie lächelnd und ein wenig errötend. „Sie sehen dem Arthur von Hohenfels, den ich kannte, gar nicht ähnlich und doch gewahre ich die alte Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit des Geistes. Ihr Schnurrbart hat sie ganz verändert.“

„Er läßt mich vielleicht älter aussehen,“ sagte Arthur von Hohenfels ernst; „aber da ich dreiundzwanzig Jahre alt und als Verwalter einer noch unmündigen Erbin eingesetzt bin, schickt es sich doch für mich, so ehrwürdig wie möglich auszusehen. Sie wissen doch, Marie, daß ich einer der drei Vormünder bin, die Ihr Vater in seinem Testamente dazu ernannt hat?“

„Ja, das wußte ich schon vor einem Jahre,“ erwiderte Marie, ein wenig erblassend. „Advokat Brunner hat mir alles über Papas Testament mitgeteilt. Advokat Brunner und Herr von Friebel sind die beiden anderen Vormünder. Nicht wahr, Graf Hohenfels, Sie sind noch zu jung für solch ein Amt?“

„Diesen Fehler wird die Zeit gut machen,“ sagte der junge Graf lächelnd. „Baron Engelbert wußte, daß er mir vertrauen kann, besonders wenn zwei ältere Herren mir Rat erteilen.“

„Ihre Schuljahre, Baronesse Engelbert, sind endlich vorüber, nicht wahr?“

„Ja, sie sind vorüber,“ seufzte Marie. „Ich beginne jetzt eine neue Art Leben, mache neue Bekanntschaften und erwerbe neue Freunde, mir bangt vor meiner Zukunft. Es ist vielleicht kindisch, aber wenn ich an mein Heim denke, erfaßt mich ein so beengendes Gefühl. Alles, was früher war, ist verschwunden. Mein armer Bruder Georg liegt begraben in Tirol. Papa — mein armer Papa —“

Ihre Stimme versagte, und sie wendete den Kopf von ihm weg.

Der junge Graf Hohenfels näherte sich ihr noch mehr. Er sehnte sich darnach, ihre Hände zu ergreifen und ihr seine Teilnahme auszudrücken.

Er begriff ihre Trostlosigkeit und die unheilbare Wunde, die durch den Tot ihres Vaters verursacht war. Sein Herz blutete für sie.

Arthur hatte Marie von Engelbert seit ihrer frühesten Kindheit gekannt. Sie hatten miteinander in den Wäldern und Gärten ihrer Heimat gespielt und ehe Marie nach Paris in die Schule geschickt wurde, hatte das Kinderpaar sich Treue geschworen.

Der verstorbene Graf Hohenfels, Arthur's Vater und Baron Engelbert waren Schulkameraden, und es war ihr liebster Wunsch gewesen, ihre Familien mit einander zu vereinigen; aber sie waren zu weise gewesen, dem jungen Paare diesen Gedanken einzuflößen. Jedoch hatte die Neigung, die Marie und Arthur zueinander gefaßt, sie ermuntert, und hoffnungsvoll hatten sie die Zeit herbeigewünscht, in welcher diese kindliche Neigung sich in Liebe verwandeln würde.

Bald nach Mariens Abreise nach Paris starb Graf Hohenfels, und sein Sohn, der damals noch im Kolleg war, wurde sein Erbe.

Ein trauriges Geschick hatte auch den Baron Engelbert ereilt, und Mariens Stiefmutter hatte, wie dem Leser schon bekannt, ihre eigenen Pläne in Bezug auf der ersteren Vermählung.

Des jungen Grafen stumme Teilnahme schien in Mariens Herz zu dringen, denn sie wendete sich sogleich wieder zu ihm hin und sagte mit zitternder Stimme:

„Sie werden mich für unchristlich halten, Graf Hohenfels, aber ich kann mich über die Art und Weise von meines Vaters Tot nicht trösten. Wenn er nur so gestorben wäre wie Georg, friedlich in seinem Bette; aber sein Schicksal war so schrecklich, so gräßlich! Manchmal bilde ich mir ein, ihn Nachts schreien und stöhnen zu hören. Ich habe mir oft seinen schrecklichen Tot im Geiste vorgestellt; es ist mir immer noch so, als ob ich heute erst die Nachricht bekommen hätte. Werde ich meinen Kummer je bewältigen können? Glauben Sie, daß je die Zeit kommen wird, wo ich an Papa mit derselben Ruhe und Ergebung denken kann, wie ich an meinen Bruder denke?“

„Ja, es war schrecklich,“ sagte der junge Graf leise. „Ich habe Baron Engelbert beinahe ebenso geliebt wie meinen Vater und habe um ihn getrauert, als ob ich sein Sohn gewesen wäre. Alle gewöhnlichen Trostesworte scheinen bei demjenigen, der einen Freund auf solche Weise verloren, vergebens zu sein. Er war noch so rüstig und war so edel, wahr und gut. Wir wollen hoffen, daß seine Qualen nur kurz waren; vielleicht war sein Tot nicht so schrecklich wie es uns scheint. Es war besser so zu sterben, als jahrelang das Opfer eines qualvollen Leidens zu sein. Aber anstatt wir immer über die Art seines Totes nachdenken, wollen wir nicht vergessen, daß sein Tot ihm die Pforte des ewigen Lebens geöffnet hat.“

Marie erwiderte nichts, aber sie sah ernst und bewegt aus, und ihre sonnigen Augen hatten einen milderen Glanz.

Eine kurze Pause entstand.

Endlich begann Marie wieder, auf ein anderes Thema übergehend:

„Kennen Sie meine Stiefmutter?“

„Ich bin mehrmals mit ihr zusammengetroffen, aber nicht seit dem Tote des Barons Engelbert,“ lautete die Antwort. „Reist sie jetzt mit Ihnen?“

Der junge Graf blickte im Wagen umher.

„Nein, sie hat ihre Gesellschafterin nach mir geschickt. Da sitzt sie. Ich habe meine Stiefmutter nie gesehen.“

Graf Hohenfels war ganz erstaunt.

„Sie sind weder seit Ihres Herrn Vaters Heirat, noch nach seinem Tote zu Hause gewesen?“ fragte er,

„Nein, Papa hat mich nach seiner Heirat einmal in der Schule besucht, doch er hatte seine Frau nicht mit. Ich habe ein Bild von ihr, das Papa mir geschickt hat. Er muß sie angebetet haben; seine Briefe waren voll des Lobes über sie, und im letzten Brief, den er schrieb, erklärte er mir, daß er wünsche, ich möge sie lieben und ihr gehorchen, als ob sie meine Mutter wäre. Seine Wünsche sind mir jetzt heilig, und ich werde sie zu lieben versuchen. Ist sie sehr schön?“

„Man nennt sie schön,“ erwiderte Graf Hohenfels. „Sie hat schwarzes Haar und dunkle Augen wie eine Zigeunerin. Ihr Vater hat sie förmlich angebetet.“

„Also muß sie gut sein!“

Graf Hohenfels zögerte mit der Antwort. Er wußte wenig von der Baronin Engelbert, doch er hegte ein instinktmäßiges Mißtrauen gegen sie.

„Ja, sie muß gut sein,“ antwortete er nachdenklich. „Wenn sie nicht gut wäre, würde Baron Engelbert sie nicht geliebt haben.“

„Das habe ich mir hundertmal gedacht,“ sagte Marie.

„Ich werde ihre Liebe zu gewinnen suchen. Sie soll auf Schloß Engelbert als meine Vormünderin bleiben. Sie sehen, daß ich in Bezug auf Gesellschaft und Freundschaft beinahe ganz von ihr abhängen werde. Ich kehre als Fremde in meine Heimat zurück; jahrelange Abwesenheit hat mich meinen Freunden entfremdet, und ich habe Niemand, auf dem ich bauen kann, als Advokat Brunner und Herrn von Friebel“

„Und mich!“ sagte Graf Hohenfels ernst. „Ich stehe ja in Verbindung mit Ihnen. Sie werden nicht so gänzlich freundlos sein, wie Sie denken. Die Gutsnachbarn werden Sie zu besuchen kommen, und Sie können sich Ihre Freunde unter diesen wählen.“

Es war keine Zeit für weitere Unterhaltung. Die Koffer und Reisetaschen wurden schnell aus dem Wagen geschafft.

Die Gesellschafterin erhob sich, nahm ihren Regenschirm in die Hand, und dann sah sie sich nach Marie um.

Als sie bemerkte, wie Mariens Augen den bewundernden Blicken eines schönen jungen Mannes begegneten, sah sie ärgerlich und erschreckt drein.

Frau Altmann ging schnell zu der jungen Dame hin nnd rief aus:

„Ich bin ganz erstaunt, Baronesse Engelbert —“

„Sie verzeihen,“ sagte Marie, ihr ruhig ins Wort fallend, obwohl ihr Gesicht sich vor Stolz rötete, „ich will Ihnen meinen alten Freund, den Grafen Hohenfels, vorstellen.“

Der junge Graf verbeugte sich, und Frau Altmann verneigte sich gleichfalls.

Frau Altmann wollte einesteils höflich gegen einen Edelmann sein, andernteils ärgerte sie sich darüber, daß Marie seine Bekanntschaft erneuert hatte, während sie unter ihrer Obhut war.

Frau Altmann als Vertraute der Baronin Engelbert und des Herrn von Schwarz sah sehr ungern die Annäherung der jungen Leute.

„Kommen Sie, Baronesse,“ sagte sie besorgt; „wir sind jetzt da und müssen uns beeilen. Geben Sie mir Ihre Reisetasche —“

Sie hielt inne, da sie sah, daß Graf Hohenfels sich schon derselben bemächtigt hatte.

Der junge Graf bot Marie den Arm; sie legte ihre Hand leicht darauf, und er führte sie nach dem Zuge, der nach Torgelow fuhr.

Frau Altmann folgte, sich vor Aerger in die Lippe beißend.

Die Reisenden stiegen ein.

Der junge Graf nahm seinen Platz neben Marie.

„Fahren Sie auch nach Torgelow, Herr Graf?“ fragte Frau Altmann verdrießlich.

„Nein, meine Dame,“ antwortete der junge Graf freundlich. „Ich beabsichtige nach Stettin zu reisen, um mit Herrn von Friebel und Advokat Brunner wegen des Besitztums des Barons Engelbert zu unterhandeln. Wahrscheinlich werde ich dann in einigen Tagen es mir zur Ehre schätzen, der Baronesse Engelbert einen Besuch abzustatten.“

„Ich werde immer bereit sein, mich mit Ihnen über Geschäfte zu beraten,“ sagte Marie mit leiser Stimme zu dem jungen Grafen. „Ich will lernen, meine Geschäfte ordentlich und mit Klugheit zu führen.“

Frau Altmann schwieg, aber sie dachte sich:

„Unsere junge Dame hat ihre eigenen Meinungen und hat den Mut, sie zu äußern. Ich fürchte, sie ist nicht das alltägliche Schulmädchen, wie wir erwarteten. Ich glaube, wir werden viel Mühe mit ihr haben.“

Diese Reise ging für Marie und Graf Hohenfels zu schnell zu Ende.

Sie sprachen von ihrer Kindheit.

Der junge Graf erzählte ihr, daß er acht Tage in Brüssel gewesen sei und keine Ahnung gehabt habe, mit ihr auf seiner Rückreise in seine Heimat zusammenzutreffen.

Man sah und hörte es ihm an, wie erfreut er darüber war.

Der Wagen vom Schlosse Engelbert wartete bereits am Bahnhofe, als sie aus dem Zuge stiegen.

Graf Hohenfels half die Damen in den Wagen, verabschiedete sich von ihnen und blickte ihnen so lange nach, bis der Wagen verschwunden war.

„Wie schön Marie ist!“ murmelte er. „So rein, so lieblich und zart und doch so voller Geist und Leben! Diese Frau Altmann gefällt mir nicht, und die Baronin Engelbert mag ich auch nicht leiden. Ich glaube schwerlich, daß Marie sich glücklich bei ihr fühlen wird; sie sind zu sehr verschieden. Wenn Marie ihre Stiefmutter nicht liebt, dann hat sie nur einen Ausweg, um ihr Heim zu verlassen, ehe sie mündig ist, und dieser Ausweg ist eine Verbindung. Wenn sie mich nur liebte! Ich liebe sie — o, so innig!“

Leidenschaftliche Röte bedeckte sein schönes Gesicht und ein sanftes Feuer leuchtete aus seinen warmen blauen Augen, während er die Stufen des Bahnhofes hinabging, und als er die Straße entlang schritt, schwor er in seinem Herzen, daß er um Marie von Engelbert werben wolle, und hoffte, daß es ihm gelingen würde, sie zu erringen.

O, er kannte die Abgründe nicht. die sich zwischen ihm und ihr öffnen sollten, die Gefahren, welche sie beide durchkosten mußten!

Während er so dahinschritt und an Marie dachte, fuhr das junge Mädchen durch die schöne Gegend nach ihrer Heimat, wo ihre Stiefmutter mit durchdachten Plänen und bösem Herzen, das sie unter einem lächelnden Gesichte verbarg, ihrer wartete.

8. Herr von Schwarz junior.

Am Morgen desselben Tages, als Marie und der Graf Hohenfels auf so sonderbare Weise auf der Reise zusammentrafen — ein Zusammentreffen, das für sie verhängnisvoll werden sollte — spielte sich in einer der Vorstädte Berlins eine Szene ab, auf welche wir den Leser aufmerksam machen wollen.

In einem kleinen, ärmlichen Dachstübchen in einer der schlechtesten Straßen, war ein noch ganz junger Mann beschäftigt, ein Bild zu malen.

Das Bild, welches der junge Mann malte, stand auf einer Staffelei vor einem Fenster und war eigentlich nur eine Schmiererei.

Es war dreist und energisch entworfen, aber sehr fehlerhaft in der Ausführung und schlecht von Kolorit.

Die Beleuchtung war schlecht, und die Hand, welche den Pinsel führte, zitterte vor Schwäche und Entbehrung.

Der Maler sah aus wie ein Knabe, obwohl er zwanzig Jahre alt war.

Er hatte braune Augen und langes Haar von gleicher Farbe, nach Künstlerart aus der hohen weißen Stirn zurückgekämmt. Er war schön und hatte einen offenen Blick. Der Mund war hübsch geformt, aber das Kinn war kurz. Seine Züge verrieten einen guten und edlen Charakter, doch auch Schwachheit und Unentschlossenheit — Eigenschaften, die für ihn verhängnisvoll werden konnten.

Er war mit einem abgeschabten, mit Farben befleckten und an den Ellbogen zerrissenen Sammetjäckchen bekleidet. Seine Kleidung wie seine Wohnung verrieten eine unbeschreibliche Armut.

Dieser junge Mann war Rudolf von Schwarz, der einzige Sohn Karl von Schwarz, des Geliebten der Baronin Engelbert.

Rudolf von Schwarz trachtete seinen Lebensunterhalt durch Malen elender Bilder zu gewinnen, die er gegen eine geringe Bezahlung an einen Bilderhändler verkaufte.

„Das Bild gefällt mir nicht,“ sagte er, seinen Stuhl zurückstoßend, um das Gemälde besser betrachten zu können. „Es ist nur eine Schmiererei, aber für solche Bezahlung gut genug. Ich habe drei Wochen daran gemalt und werde nicht einmal fünfzehn Mark dafür bekommen, wie für's letzte. Es wird wohl genügen, einen Platz auszufüllen. — O, ich hatte solch hohe Ideen von meiner Kunst und von meinem Talent! Ich wollte berühmt und reich werden — und hier bin ich ohne Nahrung und Feuerung, habe meine Miete noch nicht bezahlt und bin vor Sorgen, Verzweiflung und Reue ganz gebrochen an Leib und Seele. O, warum habe ich diesen traurigen Weg nicht allein eingeschlagen? Warum habe ich sie mit mir gezogen!“

Verzweiflung lag auf seinem Gesichte; seine Augen füllten sich mit Thränen; ein Seufzer entschlüpfte ihm. Er sah verstört und abgezehrt aus, aber dennoch malte er mit fieberhafter Hast mechanisch weiter.

Er war jetzt etwas ruhiger geworden, als sich die Thür öffnete und ein schlankes, junges Geschöpf mit einem schwer beladenen Korbe eintrat.

Sie war nicht älter als siebzehn Jahre, und das bleiche Gesicht und die enge Brust verrieten Anlage zur Schwindsucht.

Das Mädchen hatte eine bleiche Gesichtsfarbe, das Haar war blau-schwarz und in Flechten aufgesteckt, die Augen schwarz und gemütvoll, doch lag ein vorwurfsvoller Blick in denselben.

Trotz ihrer ärmlichen Lage blieb sie stets heiter und voller Hoffnung, und auf ihrem Antlitze lag ein sonniger Ausdruck.

Dieses war die junge Musiklehrerin, um deretwillen Rudolf von Schwarz mit seinem Vater Streit gehabt.

Gerade zu derselben Zeit, als Rudolf sich von seinem Vater getrennt, hatte sie ihre Stellung in einem Mädchenpensionat verloren.

Gleich darauf war Rudolf zu ihr geeilt und hatte sie gebeten, ihm ihre Hand zu reichen.

Da sie glaubte, er habe Talent und Fähigkeit, beide zu ernähren, so hatte sie den Zufluchtsort, den er ihr geboten, angenommen, und eine Woche, nachdem Karl von Schwarz seinen Sohn aus dem Hause gestoßen, hatte sich das junge Paar vermählt und war in seine armselige Wohnung gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Komteß Kathrein.

Roman von B. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

7) Fortsetzung.

„Darf ich Elisabeth begleiten?" fragte Hans, und dem bittenden Blick seiner treuen ehrlichen Augen konnte sie nicht widerstehen.

Zum zweiten Mal am heutigen Sonntag war Hans, in Anbetracht seiner Verhältnisse ein Verschwender; er nahm für sich und Elisabeth wieder einen Taxameter und im hellen Sonnenschein fuhren sie durch die von geputztem Sonntagspublikum belebten Straßen bis zur Ecke der Thiergarten- und Regentenstraßenecke, von da hatte das junge Mädchen nicht mehr weit und Hans verabschiedete sich.

„Du, die ganze Geschichte paßt mir doch nicht, Elisabeth, mache die Sache rückgängig," sagte er, noch ein paar Schritte neben ihr hergehend, ein Schatten lag auf seinem Antlitz, und wenn sie geahnt hätte, wie stürmisch ihm das Herz in der Brust klopfte, sie würde vielleicht weniger ungeduldig geantwortet haben.

„Aber Hans, ich kann mich doch nicht lächerlich machen; ich bitte Dich um alles in der Welt. Wer weiß," fügte sie mit einem Versuch zu scherzen hinzu, „wenn meine häßliche kleine Comtesse oder der Herr Kommerzienrat 'mal krank werden, schicke ich zu Dir, und Du hast dann gleich sehr reiche und vornehme Patienten."

„Scherze und spotte nicht, Elisabeth, mir ist nicht danach zu Mute."

„Unsinn, Du bist heute ganz wunderlich. Adieu — auf Wiedersehen."

„Heute Abend?"

„Ich denke doch."

„Ich möchte es bestimmt wissen. Du wirst doch nicht gleich zum Thee bei den fremden Menschen bleiben," entgegnete er gereizt.

„Wahrscheinlich nicht. Aber wer weiß."

„Elisabeth — nein —"

Sein Ton klang leidenschaftlich erregt.

„Nein denn, Du Quälgeist; aber nun laß mich gehen."

Sie nickte ihm zu, spannte ihren Sonnenschirm auf und schritt in den lichten Frühlingstag hochgehobenen Hauptes, vornehm und schön, dahin, daß die Vorübergehenden ihr bewundernd nachschauten. Hans Frobenius wandte sich der Stadt zu, ein quälendes, angstvolles Empfinden im Herzen.

III

Diese wundervollen Thiergartenvillen!

Heiter und elegant im Styl oder vornehm solide repräsentieren sie in ihrer Umgebung von frischem Grün, mit ihren luxuriösen Vorgärten, ihren mit kostbaren Stores beschleierten Fenstern und ihren fest geschlossenen Thürflügeln eine Welt des Reichtums und des äußeren Wohlbehagens. Hierher dringt nicht die von Staub und Menschengetriebe und Fuhrwerk und allerlei Gerüchen verdorbene Luft der inneren Straßen, hier sieht man nichts von dem Elend und der Verworfenheit, wie die Großstadt es birgt und hervorbringt, hier giebt's keine Mietskasernen mit feuchten Kellerwohnungen und zusammengepferchten Bewohnern und nur vereinzelt sieht man hin und wieder eine Gestalt in Lumpen, den Stempel des Leidens und der Verkommenheit auf dem Antlitz, vorüberschleichen.

Kommerzienrat Theobald Mangold bewohnte eine der schönsten dieser exklusiven „Thiergarten-Bijous," wie er sein kleines Palais immer nannte. Mangold war nicht eigentlich was man im Allgemeinen als „Parvenü" bezeichnet; das Bankhaus hatte schon unter seines Vaters Leitung sich eines sehr bedeutenden Ansehens erfreut und die Checks und Wechsel von „Theodor Mangold" wurden auch im Auslande willig und ohne Einwand honoriert. Theodor war frühzeitig in das Geschäft eingetreten, nachdem seine Gymnasialbildung mit einem leidlichen Abitur abgeschlossen; er war in England, Frankreich, Amerika gewesen; als er, 33 Jahre alt, nach des Vaters Tode Chef der Firma wurde, wagte er, unterstützt von einem gewiegten und erfahrenen Ratgeber, oft große Spekulationen, die meist gewinnbringend für ihn ausschlugen. Er kaufte einen Sommersitz, verlebte aber den Winter und die ersten Frühlingswochen meist in Berlin, wo er doch mit seinen innersten Empfindungen und Gewohnheiten wurzelte. Er war ehrgeizig, intelligent und rücksichtslos, wo es seine persönlichen Interessen und Wünsche galt, leidenschaftlich, ohne ein wahres und tieferes Gefühl.

Er blieb lange unvermählt, und wenn er durchaus nicht als Weiberfeind gelten konnte, so hatte er doch eine gewisse Scheu vor der Ehe, die auch unter den denkbar günstigsten Umständen immer eine Beschränkung seiner persönlichen Freiheit im Gefolge gehabt hätte. Außerdem legte er vor allen Dingen Wert auf Namen, Stand und Schönheit bei seiner Gemahlin; er wollte mit ihr glänzen, er wollte durch sie vornehme Familienbeziehungen erlangen. Alle diese Bedingungen fand er in der jungen, ganz vermögenslosen Wittwe des Grafen Ferdinand Neyschütz vereinigt, die er in der Gesellschaft kennen lernte. Sie war eine geborene Freiin von Eisenberg und eine entfernte Verwandte des Fürsten Egloffstein. Sie hatte eine Tochter; was schadete das? Eine heranwachsende Komtesse Neyschütz konnte seinem Hause nur neuen Glanz verleihen. Er warb um Gräfin Henriette und erhielt ihr Jawort. Nach drei Jahren wurde ein Sohn geboren, seine Geburt kostete der jungen Frau das Leben und das Kind selbst starb, 10 Monate später, an Zahnkrämpfen.

Seit dieser Zeit leitete seine Mutter den Hausstand und überwachte die Erziehung der kleinen Stieftochter. Dieses Interregnum, denn so wurde es von der alten Dame angesehen, war für beide Teile nicht angenehm; das Grafenkind, das so vermögenslos in das reiche Haus gekommen, wurde von ihr immer nur als ein Eindringling ohne Rechte angesehen, und es kam oft zu unliebsamen Scenen, zu denen Frau Mangold meist die Veranlassung gab.

„Du hast nichts und bist nichts," sagte sie bei ähnlichen Gelegenheiten zu ihr.

„Ich bin eine Gräfin Neyschütz," antwortete Kath'rin' trotzig, und gegen dies Argument ließ sich nichts einwenden, denn obgleich sie noch sehr jung war, war ihr Standesbewußtsein sehr entwickelt und ihr Stiefvater in erster Linie hatte das Seine dazu gethan, nannte er sie doch oft genug „seine kleine Komtesse," und mehr noch als das Kind, empfand es das feinfühlende, heranwachsende Mädchen, daß nur ihr vornehmer Name, ihre vornehme Familie ihr in seinen Augen Wert verlieh.

Seit sechs Monaten ist nun Elisabeth von Kottwitz in ihrer Stellung, und das Verhältnis zwischen ihr und dem Zögling hatte sich nicht sonderlich gut gestaltet. Die Familie ist von ihrem Sommeraufenthalt nach Berlin zurückgekehrt.

Ein herrlicher Septembertag ist über der Residenz aufgegangen, — warm wie im August, die Luft durchsichtig klar und sonnendurchleuchtet, wie man es nur im Herbst kennt.

Elisabeth von Kottwitz steht auf den Stufen der Terrasse, die zu dem vor der Villa gelegenen Garten hinunter führen; Katharina geht im Garten spazieren und führt einen kleinen weißen Pudel an einer langen blauseidenen Schnur, der Kommerzienrat sitzt unter dem von Säulen getragenen Vorbau und trinkt seinen Kaffee; es ist den auf der Straße Vorübergehenden kaum möglich, das vornehme reiche Stillleben zu beobachten, das sich da oben hinter der, üppig die Säulen umrankenden Clematis abspielt. Den lässig im Windsor-Cair ruhenden Mann mit der seinen Henry Clay zwischen den schmalen, von einem spärlichen blonden Bart beschatteten Lippen, neben sich auf dem Tischchen das silberne Kaffeeservice, die zierlichen Meißner Täßchen, aus denen der aromatische Duft des Mocca aufsteigt und der antik geformten Zuckerdose, an deren Rand eine genußsüchtig spähende Fliege entlang kriecht, während zwei poetischer veranlagte Bienlein mit leisem Surren den zierlichen Blumenkorb umschwirren, der die Mitte des Tisches einnimmt, unschlüssig, in welchen der duftigen Kelche sie untertauchen wollen — — —

Der Kommerzienrat hält ein Buch in den langen weißen knöchernen Händen mit den langen wohlgepflegten Nägeln, aber seine durchdringenden hellblauen Augen gleiten über den Rand desselben hinweg zu der lichten, eleganten Mädchengestalt auf den Stufen der Terrasse. — Da geht Katharina mit raschen elastischen Schritten auf das schmiedeeiserne Thor zu, eine magere, schmutzige Kinderhand streckte sich durch die Eisenstangen hinein und große, dunkle Kinderaugen sehen sie aus einem verkümmerten Gesichtchen bittend an. Der Anzug ist zerlumpt und unsauber, Strümpfe trägt das Kind nicht, nur zerrissene Schuhe, die offenbar viel zu groß sind, aber das dicke, blonde Haar ist in zwei feste, glatte Zöpfe geflochten, und das Gesicht sauber gewaschen. Der Pudel springt kläffend gegen das Gitter, Katharina zerrt ihn an der Leine zurück.

„Was willst Du?" fragte sie, das fremde Mädchen mit halb mitleidigem, halb mißtrauischen Blick ansehend.

„Habe so Hunger, und Mutter is krank und Vater is weg."

„Wie heißt Du?"

„Magda Winter."

„Wo ist Dein Vater?"

Die Kleine senkt den Kopf auf die Brust und eine tiefe Röte zieht über das blasse, vergrämte Gesicht, — sie schweigt, und die mageren Finger schließen sich fest um die eiserne Stange des Zaunes, dabei nagt sie an der Unterlippe und hebt nur ganz schüchternd die Augen zu dem vornehmen, weißgekleideten Mädchen.

„Warte mal," ruft Katharina und läuft durch den Garten die Stufen zur Veranda hinauf, sie beachtet es nicht, daß sie dabei derb an Fräulein von Kottwitz anprallt, sie hat auch keine andere Entschuldigung als die mehr ärgerlich denn bedauernd ausgestoßenen Worte: „Ach Gott!" und tritt an den Tisch, um aus einem silbernen Körbchen einige Stücke Biscuit zu nehmen. Der Pudel springt wild und lustig hinter seiner Herrin drein, die, ohne auch dem Kommerzienrat Rede zu stehen, die Treppe wieder hinunter rast, unbekümmert, daß Elisabeth ihr ein warnendes: „Aber, Kath'rin'!" nachschickt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die Konitzer-Postkarten sind auch in Oesterreich der Beschlagnahme verfallen. Das Landesgericht Wien als Preßgericht hat in dem Inhalt der im Verlage von G. A. Dewald in Berlin erschienenen Ansichtskarten mit der Abbildung des Konitzer Mordes und der Aufschrift: „Gedenket des 11. März 1900!" ein Vergehen gegen § 302 des österreichischen Strafgesetzbuchs erblickt und die Konfiskation der fraglichen Karten verfügt.

† Die Aachener „Sternberg"-Affäre zieht anscheinend immer weitere Kreise, indem neuerdings wiederum mehrere Verhaftungen in Aachen vorgenommen worden sind. Der Polizei soll es gelungen sein, ein ganzes Nest auszunehmen, und zwar in demselben Hause, in dem die Kinder, welche die bereits verhaftete Postbeamtenfrau verführte, zu verderblichem Leben angehalten wurden. Unter den Verhafteten befinden sich angeblich mehrere jüngere kaufmännische Angestellte und Studenten. Die ganze Angelegenheit wird von der Polizei sehr geheim betrieben, um den Gang der Untersuchung nicht zu beeinträchtigen. Vor dem Untersuchungsrichter finden fortgesetzt umfangreiche Vernehmungen in der schmutzigen Affäre statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.